



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)**

179 (6.8.1932)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-255534](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-255534)



ben oder zu lägen, der sozialistische Gehalt der nationalsozialistischen Ideenwelt sei lediglich zum Stimmenfang aus Kreisen der deutschen Arbeiter da. Der gleiche Fehler, wenn sie daher schweigen, Gregor Strasser verkörpere die „sozialistische Richtung“ und irgend ein anderer die „nationalistische Richtung“ innerhalb der NSDAP.

Wir Nationalsozialisten wissen, daß es keine „Richtungen“ gibt, keinen Sozialismus und keinen Nationalismus, die getrennt zu verwirklichen wären. Es gibt keinen Nationalismus, der nicht sozialistisch fundiert ist, und es gibt keinen Sozialismus, dessen Lebensfähigkeit nicht durch einen starken Nationalismus gesichert ist.

Der „bürgerliche Nationalismus“, der allein auf eine bestimmte Schicht des Volkes beschränkt blieb, der einen großen Teil der deutschen Arbeiterschaft ausschloß bzw. freundlichst duldete, hat niemals die deutsche Volksgemeinschaft schaffen können. Und der „internationale Marxismus“, der wiederum die bürgerlichen und bäuerlichen Schichten ausschloß, der im französischen oder russischen Arbeiter den Freund, aber im deutschen Bauer und Bürger den Feind sah, hat niemals deutsche sozialistische Gesinnung und Tatwillen schaffen können. Beide Fronten standen erstarrt in ihren Stellungen, keine konnte jemals die andere überwinden.

Und nun glauben die berühmten „bewährten Männer“, Adolf Hitler werde die nationalsozialistische Bewegung zur Stärkung des „bürgerlichen Nationalismus“ mißbrauchen lassen. Die Herrschaften werden eines Tages unliebsam gestört aufwachen! Der wirtschaftlich liberale Herr Hugenberg hat im künftigen deutschen Staate ebenso wenig etwas zu sagen, wie eine internationale marxistisch geleitete Gewerkschaft! Daß aber mit einer deutschen sozialistischen Gewerkschaft, die von volksfremden Einflüssen gereinigt, von internationalen Ideologien befreit ist, eine Politik der wirtschaftlichen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes zu führen sein wird, darüber besteht bei uns Nationalsozialisten kein Zweifel, während es uns fast aussichtslos erscheint, daß Herr Hugenberg oder gewisse volksparteiliche Anhänger, eines Tages der wirtschaftlichen und sozialen Reaktion abschwören und mit beiden Füßen sich vorbehaltlos in die große deutsche Volksgemeinschaft eingliedern werden.

Die Politik einer Regierung, die von Nationalsozialisten geführt ist, wird nationalsozialistisch sein, d. h., sie wird sozialistisch und nationalistisch sein! Solange eine solche Politik dank „bürgerlicher“ Reaktion und marxistischen Arbeiterverrats nicht möglich ist, wird der Nationalsozialismus auch weiterhin in schärfster Opposition bleiben! Heute schreiben unsere Gegner von den Sozialdemokraten bis zu den Deutschnationalen: „Die Nationalsozialisten müssen in die Verantwortung!“ Sie dürfen nicht länger in Opposition bleiben! — Der große Irrtum derer, die den Nationalsozialismus noch immer nicht verstehen! Für uns heißt die Frage: **Machtübergabe oder schärfste Opposition!** und dann werden sie in beiden Fällen erleben, was wir „dürfen“!

### Nat.-Soz. Aufbauarbeit in Oldenburg

(Fortsetzung von Seite 1)

gen, soweit sie nicht als gemeine Verbrechen anzusehen sind.

7. die Aufstellung einer Lehr- und Stammtafelung für den Arbeitsdienst auf freiwilliger Grundlage zum Zwecke der Schulung von jungem Führerpersonal für die kommende Arbeitsdienstpflicht und zur gleichzeitigen Inangriffnahme besonderer Arbeitsprojekte während der Ausbildung.

8. das Ausscheiden aller über 45 Jahre alten Beamten zum 1. Oktober 1932, um Einsparungen zu erzielen und im Rahmen des Möglichen jungen Kräften ihre Fortkommen zu ermöglichen.

9. die Inangriffnahme neuer Arbeitsprojekte im Rahmen der freiwilligen Arbeit mit Mitteln des Reichsaufkommens für den freiwilligen Arbeitsdienst.

10. die sofortige Kürzung der Ministergehälter um weitere 10 Prozent.

Alles dies wurde in den wenigen Wochen nationalsozialistischer Regierungstätigkeit in Oldenburg geschaffen. Das ist der Anfang nationalsozialistischer Aufbauarbeit, wie es im Rahmen der Landesgesetze möglich ist. Die oldenburgische Staatsregierung hat mit diesen Maßnahmen

ganzen neue und in Deutschland ungewöhnliche Wege beschritten, trotzdem in Oldenburg die Not riesengroß ist, aus der vernationalsozialistischen Regierungsziele verschiedene nollebende Gemeinden verhanden sind, die sich nicht mehr aus eigener Kraft helfen können und auf dauernde Hilfe des Staates angewiesen sind, und die Steuererträge von Tag zu Tag geringer werden. Trotzdem denkt die nationalsozialistische Re-

## Pariser Brief / Von Wolfgang Günther

Die folgenden Ausführungen sind als Stimmungsbild gedacht, wie es bezeichnend ist für die Einstellung des Durchschnittsfranzosen, gegenüber dem unaufhaltsamen Anwachsen der nationalsozialistischen Bewegung in Deutschland. Man schreibt mir aus Paris:

„Was die Ereignisse in Deutschland anbetrifft, so findet man hier sehr wenige Zeitungen, die der Wahrheit die Ehre geben. Die meisten Blätter leben in den jüngsten Ereignissen den willkommenen Anlaß zu einer maßlosen Heße gegen das national gefühlte Deutschland. Am hervorstechendsten ist es jedoch, daß fast alle Zeitungen, gleichgültig, welcher Einstellung, in Bezug auf die schließlichen Feuerüberfälle der Kommunisten auf die SA systematisch die Tatsachen verdrehen. Man spricht auch hier nur noch von schwerbewaffneten Nazi-Horden und von den armen friedlichen Sozialdemokraten, die sich wehrlos dem immer unerträglich werdenden Nazi-Terror ausgesetzt sehen.“

So schreibt ein führendes Pariser Blatt unter dem 15. Juni ds. Js.: „Man hat von Tag zu Tag immer mehr das Gefühl, daß sich Deutschland am Vorabend äußerst bedenklicher Ereignisse befindet. Die Nazis, welche den Nord von mehreren tausend Arbeitern auf dem Gewissen haben, tun heute so, als seien sie die Opfer der bestialischen Angriffe von Seiten ihrer Gegner. Das ist doch der Gipfel der Unverfrorenheit! Es mag ja sein, daß bei vereinzelten Fällen auch mal die Rollen Schuld tragen. Aber es besteht kein Zweifel, daß die Hauptschuld an den fortgesetzten Unruhen, die Deutschland in den Zustand des latenten Bürgerkriegs versetzt haben, einzig und allein bei den Nazis zu suchen ist.“

So schrieb man, als nach dem Altonaer Feuerüberfall die Regierung Braun-Seeberg abgesetzt worden war. Die biesige Presse war weniger über die getroffenen Maßnahmen erstaunt und verärgert, als über die Tatsache, daß die Eiserner Front sich nicht mit allen Mitteln dagegen wehrte und es unterließ, zum Generalstreik aufzurufen.

Anderer Zeitungen wundern sich, daß die 120 000 Schupo, sowie Reichsbanner und Eiserner Front nicht mit Gewalt vorgegangen sind. Man sieht also, daß man hier sehr enttäuscht war, daß es in Deutschland nicht zum offenen Bürgerkrieg kam. Denn man

hatte sich nur zu gerne daran gewöhnt, die Schupo als das willfährige Instrument einiger sozialdemokratischer Polizeipräsidenten zu betrachten, die sich im geeigneten Fall durchaus nicht scheuen würden, die ihnen unterstellte Polizei zur Wahrung ihrer Parteibelange einzusetzen.

Wenn man übrigens in Deutschland wüßte, wie der Franzose in Wirklichkeit denkt, dann würde heute kein einziger Deutscher mehr sozialdemokratisch wählen, und die angezählten Partei-„Größen“ (leider vielfach langjährige „Leiter“ unserer Politik) würden längst in Irrenhäusern sitzen, wenn man es nicht vorgezogen hätte, diese Herren ins Gefängnis zu sperren.

Der Durchschnittsfranzose, d. h. weder Chauvinist noch Kommunist, versteht unsere Verhältnisse ganz gut, und wenn man vertraulich sich mit ihm unterhält, dann wird er folgende Ansicht äußern:

„Wissen Sie, Sie dürfen sich nicht ärgern, aber von meinem Standpunkt aus, als Franzose, kann ich ihnen nur sagen, daß wir, solange wir es mit Männern wie Breitscheid zu tun hatten, ganz zufrieden waren. Denn wir wußten genau, daß wir mit diesen Männern tun und lassen konnten, was uns beliebte, und vor allem, daß unter ihrer Macht jede nationale Bewegung unterdrückt und sabotiert wurde. Aber Hitler? Nein! Der geht uns wirklich auf die Nerven! Ein Mann, wie dieser, der einige 100 000 Mann fest in der Hand hat, der nationalistische Töne schwingt, und es scheinbar fertig brachte, seine Anhänger nach militärischen Grundsätzen und in strenger Disziplin zu organisieren, nein, also wirklich, das können und werden wir niemals dulden!“ Wenn man dann erwidert, was er, der Franzose, in unserer Lage tun würde, dann antwortet er im Brustton der Ueberzeugung: „Ach, ich wäre selbstverständlich Anhänger Hitlers!“

Das, was ich hier geschildert habe, mag sonderbar erscheinen. Aber leider ist es Tatsache, die ich aus eigener Erfahrung bestätigen kann. Der Franzose betrachtet jede nationale Bewegung in Deutschland als ein „Verbrechen an der Menschheit“ und als eine Niederträchtigkeit Frankreich gegenüber. Damit soll aber keineswegs gesagt

werden, daß etwa der Franzose Anhänger der zweiten Internationale sei. Sondern im Gegenteil, es dürfte wohl in keinem Land das Nationalgefühl so stark verwurzelt sein, wie gerade hier in Frankreich, was sich auch in unzähligen und oft herausfordernden Kundgebungen äußert.

Ganz besonders unsympathisch ist dem Franzosen die jüdenfeindliche Einstellung der deutschen Freiheitsbewegung. Große Aufregung über den Fall Gumbel! Das war für die Pariser Gazetten ein gefundenes Fressen! Vor mir liegen die Ergüsse eines französischen Studenten, welche der „Petit Parisien“ unter dem 18. Juli d. Js. als Augenzeugenbericht veröffentlicht.

Es werden darin die nationalsozialistischen Studenten als vom Teufel besessene schwerbewaffnete Banden dargestellt, welche von den Behörden willig geduldet werden. (Ausgerechnet in Baden!) Der Badische Staat bewahre zwar noch einigermaßen Vernunft und verleihe die Uniformen. Deshalb beschränkten die Studenten sich darauf, ihre politisch andersdenkenden Professoren auf das Unflätigste zu beschimpfen. Hierfür bezeichnend sei die Profestkundgebung gegen Gumbel. Dieser Professor, der ein Mitglied der Liga für Menschenrechte sei, habe weiter nichts getan, als zu behaupten, ein Kriegerdenkmal, das eine kriegerische Jungfrau mit der Siegespalme darstelle, erscheine ihm nicht anders, als eine riesige Rankelrabe. Diese Erklärung, die durch die Heidelberger Hitlerzeitungen veröffentlicht worden sei, habe in dieser wahrheitsähnlich unvollkommenen und entstellten Form (auf gut deutsch: von der Rechtspresse erlogen) einen Sturm der Empörung zur Folge gehabt.

Es folgt dann eine ins Einzelne gehende Schilderung der bekannten Kundgebung in der Stadthalle. Bezeichnend für die französische Darstellung ist das böswillige Nichtverstehen des deutschen Antisemitismus, den man als bornierten Rasseidökel darstellt, natürlich in der Absicht, die Beschränkung zu verhehlen, damit sie weiterhin an den kindertreffenden deutschen Soldaten glaubt.

Die Versammlung sei in dem Deutschlandlieb ausgeklungen, welches die 2500 Versammelten so brillant laut gesungen hätten, daß die Wände wackelten. Da sei in dem französischen Zuhörer heiß der Gedanke aufgestiegen, an sein liebes Frankreich, an das Land der Duldsamkeit, der Weisheit und Vernunft.“

## Der Liberalismus ist das geschichtliche und logische Vorzimmer der Anarchie

### Mussolini über die Weltanschauung des Faschismus

Rom, 4. August. Mussolini hat für die neue italienische Enzyklika einen neuen Aufsatz über die politische und soziale Lehrmeinung des Faschismus geschrieben. Einleitend erklärt er, daß er den Faschismus nicht auf Grund einer fertigen Lehre geschaffen habe, sondern zuerst sei er dem Geiste des Handelns gefolgt. Mussolini sagt dann wel-

ter: Der Faschismus hat heute seine eigene Zielsetzung in allen Fragen, die materiell und geistig die Völker der Welt bedrängen. Vor allem glaubt der Faschismus, was die Zukunft und Entwicklung der Menschheit im allgemeinen anbetrifft — und zwar abgesehen von jeder Bezugnahme auf die gegenwärtige Politik — nicht an den ewigen Frieden. Er weist daher einen Pazifismus zurück, der den Verzicht auf den Kampf und die Feigheit gegenüber dem Opfer verbergt. Nur der Krieg führt alle menschlichen Energien zur höchsten Spannung und drückt den Völkern, die die Tugend besitzen, ihn zu führen, einen Stempel des Adels auf. Alles andere ist Ersatz, der den Menschen niemals sich selbst gegenüberstellt in der Entscheidung über Leben und Tod. Eine Lehre, die von der voraussetzenden Forderung des Friedens ausgeht, ist dem Faschismus fremd. — Ebenso auch, wenn sie wegen ihrer Nützlichkeit in bestimmten politischen Lagen hingenom-

men werden, alle internationalistischen und sozialistischen Konstruktionen, die, wie die Geschichte beweist, im Winde zerflattern, wenn gefühlsmäßige, ideale und praktische Gründe das Herz der Völker im Sturm zerfetzen. Der Faschismus verneint entschieden jene Lehre, die die Grundlage des sogenannten wissenschaftlichen und marxistischen Sozialismus bildet, d. h. die Lehmeinung des geschichtlichen Materialismus. Der Faschismus leugnet, daß die Zahl durch die Tatsache allein, daß sie Zahl ist, die menschliche Gesellschaft leiten kann. Er leugnet, daß diese Zahl durch eine periodische Befragung regieren kann. Er lehnt in der Demokratie die sinnlose konventionelle Lüge von der politischen Gleichheit ab. Den liberalen Doktrinen ist der Faschismus völlig entgegengesetzt sowohl auf dem Gebiet der Politik, wie auch auf dem der Wirtschaft. Deutschland hat seine nationale Einheit außerhalb und gegen den Liberalismus erreicht, gegen eine Lehre, die der deutschen Seele, die vorwiegend monarchistisch ist, fremd zu sein scheint, wogegen der Liberalismus das geschichtliche und logische Vorzimmer der Anarchie ist.

## Kreugers traurige Erbschaft

Stockholm, 4. August. Die Kreuger-Untersuchung bringt täglich aufsehenerregende Neuigkeiten. Außer der Anfechtungsklage, die am Dienstag gegen zwei Mitglieder der Familie Kreuger wegen des Aktienbestandes von „Svenska Dagbladet“ angestrengt worden ist, sind mehrere Anfechtungsklagen zu erwarten, bei denen es sich um Millionenbeträge handelt. Am Mittwoch hat der Staatsanwalt ein Verfahren gegen die acht Direktionsmitglieder von Kreuger und Toll wegen Hinterziehung von Stempelgebühren eingeleitet. Es handelt sich um den Erwerb der Aktien der nordschwedischen Goldgrube Vollden. Da das Objekt sehr großen Wert hat, sind die hinterzogenen Stempelgebühren sehr bedeutend. Zeitungsmeldungen zufolge wird im September die ganze Direktion von Kreuger und Toll auf Grund ihrer Verantwortlichkeit bei den Manipulationen zur Rechenschaft gezogen werden. Der am Mittwoch veröffentlichte Bericht der Kriminalpolizei bringt viele Einzelheiten über die geheimnisvollen Wörtenmanöver bei Juar Kreugers Tod und über die falsche Mittel-

lung die Kreuger wenige Wochen vor seinem Selbstmord von Amerika aus veröffentlichte.

## Zuchthaus und Gefängnisstrafe im Bremer Aufruhrprozeß beantragt

Bremen, 5. August. Im Bremer Aufruhrprozeß, in dem gegen 14 der KPD und der Antifaschistischen Aktion angehörige Angeklagte verhandelt wird, die im Anschluß an eine NSDAP-Versammlung Straßenbahnwagen ungeworfen und die Schaffner sowie Fahrgäste und Vorübergehende verprügelt hatten, stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge: Gegen drei Angeklagte ein Jahr acht Monate, ein Jahr fünf Monate und ein Jahr Zuchthaus. Gegen zehn weitere Angeklagte Gefängnisstrafen in Höhe von sechs Monaten bis zu ein Jahr vier Monate. Nur gegen einen Angeklagten beantragte der Staatsanwalt Freisprechung.

# Die „Zentrumsdomäne“ Deutsche Reichspost

Mit dem Reichskanzler Dr. Brüning ist auch der Reichspostminister Schädel in der Verlenkung verschwunden.

Hoffentlich ist damit die Zentrumshegemonie über die Deutsche Reichspost, die beinahe 14 Jahre ohne Unterbrechung dauerte, endgültig erledigt. Die Deutsche Reichspost ist „schwarz“ von Konstanz bis Königsberg. Die leitenden Stellen sind beinahe durchweg mit Zentrumsleuten besetzt. In der Reichspost kann man wirklich noch „Karriere“ machen, wenn man Zentrumsmann ist. Diese „Springer“ sind berühmt und gefürchtet von den Postbeamten, die dem Zentrum nicht angehören. Wie das Zentrum die Reichspost als seine Domäne ausnützt, dafür nur ein Beispiel:

Der Präsident der Reichspostdirektion Karlsruhe, Herr Lämmlein, hatte den Wunsch, nach seiner Pensionierung den Wohnsitz in Baden-Baden zu nehmen. Für einen gewöhnlichen Sterblichen wird ein solcher Wunsch in der Weise erfüllt, daß der Beamte nach seiner Pensionierung von Karlsruhe auf seine Kosten nach Baden-Baden zieht. Herr Präsident Lämmlein konnte seinen Wunsch in anderer Weise verwirklichen. Er soll nämlich nicht auf eigene Kosten, ca. zwei Monate vor seiner Pensionierung nach Baden-Baden gezogen sein und bis zu seiner Zurücksetzung seinen Dienst von Baden-Baden aus versehen haben, indem er jeden Tag mit dem Dienstanto von Baden-Baden nach Karlsruhe fuhr!!! (Kommentar überflüssig!)

Die Deutsche Reichspost ist ja in der Lage, solche Privatwünsche zu erfüllen. Denn billig ist diese Zentrumsdomäne gewiß nicht. Ihre Gebühren liegen zum Teil noch bis zu 200 Prozent über der Vorkriegszeit.

In Verbindung mit der berühmten Notverordnung vom 8. 12. 31 über Preis- und Zinsenkung u. s. f. hat auch die Zentrumsdomäne „Deutsche Reichspost“ einen schättern Versuch zu einer Tariffenkung gemacht.

Klassisch ist die Senkung der Gebühren für Pakete. Der Tarif wird ermäßigt. Dafür wird aber eine vom Empfänger zu zahlende Zustellgebühr für jedes zugestellte Paket von 15 Pfg. neu eingeführt.

Eine Freude für jeden Briefmarkensammler, aber eine schwere Belastung, nicht nur für Wirtschaft und Verkehr, sondern für die Reichspost selbst, ist der Abbau des Briefportos.

Der Engländer Rowland Hill hat in seiner berühmten Schrift vom Jahre 1837 „Postofficereform“ die in England auch jetzt noch anerkannten Sätze aufgestellt:

„Für die Briefbeförderung verursacht die Entfernung bei geringem Gewichte der Briefe keine wesentliche Erhöhung der Kosten. Die Briefbeförderungskosten beruhen im wesentlichen in den Generalkosten der allgemeinen Einrichtungen, des Personals, u. s. f., dann in der Annahme und Ausgabe. Es ist daher das Richtige ein Einheitsporto zu erheben und dieses möglichst niedrig zu normieren, weil sich dadurch der Briefverkehr in außerordentlicher Weise heben läßt.“

In der Tat hatte die Reichspost in der Vorkriegszeit im wesentlichen nur die 3, 5, 10 und 20-Pfennig-Marken für Drucksachen, Postkarten, einfache und doppelte Briefe u. s. f.

An Stelle dieser 4 Marken hat uns die „Tariffreform“ im Anschluß an die oben erwähnte Notverordnung beinahe die dreifache Markenzahl, nämlich 11 Marken, gebracht. Sie belastet also die Wirtschaft und die Reichspost mit einer ungeheuren Arbeit.

Es ist interessant, diese Marken alle einmal an der Zahlenreihe durchzugehen. Die Reichspost verkauft Zahlkarten und Postanweisungen für 1 Pfennig; umsonst gibt sie nichts her. Eine Postanweisung kostet also für den zu versendenden Betrag immer 1 Pfennig mehr, sonach 21, 31, 41 Pfg. u. s. f. Die Postanweisung könnte also ruhig mit einer 1-Pfennig-Marke beklebt, verkauft werden. Ferner würde die 1-Pfennig-Marke gute Dienste leisten bei andern Frankierungen (3 auf 4, 4 auf 5, 5 auf 6 u. s. f.), namentlich aber bei dem doppelten Brief, der wunderbarerweise nicht mehr das Doppelte des gewöhnlichen Briefes, 24 Pfennig, sondern 25 Pfennig kostet. Für den doppelten Brief muß man immer besonders eine 25-Pfennig-Marke kaufen. Bis zur Zahl 6 sind dann alle auf 1 folgenden Zahlen als Briefmarken vertreten.

Für die heilige Zahl 7 hat man leider keine Gebühr gefunden. Die Zahl 8 für den Brief im Ortsverkehr ist ganz willkürlich gewählt. Im Frieden kostete der Ortsbrief 5 Pfennig; er ist also um 60 Prozent teurer als im Frieden. Die Gebühr ist offenbar so hoch, damit der Fernsprechverkehr in Konkurrenz mit dem Brief für den Teilnehmer immer noch rentabel erscheint.

Für die ungerade Zahl 9 hatte die Reichspost keine Verwendung. Die Hauptbriefmarke der Vorkriegszeit, die 10-Pfennig-Marke, ist als Briefporto noch nicht wieder in Erscheinung getreten.

Für die ominöse Zahl 11, ebenso für die unglückszahl 13 hatte die Reichspost keine Verwendung. Die zwischen diesen Zahlen liegende Zahl 12 ist seit Januar 1932 die Hauptbriefmarke. Sie ist die Briefmarke des einfachen Fernbriefes. Der doppelte Brief kostet dann nach der Rechnung der schwarzen Reichspost 25, nicht 24 Pfennig. Offenbar scheute sich der Reichspostminister vor der 24-Pfennig-Marke, nachdem doch die 25-Pfennig-Marke für den Auslandsbrief schon vorhanden war. Außerdem glaubte wohl der Reichspostminister, daß er, da, wo es sich um den Postfächer handelt, mit dem Pfennig nicht zu rechnen brauche. Die Wirtschaft muß aber heute mit jedem Pfennig rechnen.

In jeder Familie und in jedem Geschäft machen die Ausgaben für das Drucksachen- und Briefporto einen schönen Posten aus. Die Erlöse der landwirtschaftlichen Produkte und vieler Industrieerzeugnisse sind unter das Vorkriegsniveau gesunken. Nur das Briefporto liegt um 20-200 Prozent über dem der Vorkriegszeit. Es ist daher im Interesse der Wirtschaft, aber auch im Interesse der Reichspost selbst, eine Vereinfachung und Verbilligung dringend notwendig. Die Briefmarken verkaufenden Postbeamten werden froh sein, wenn sie ihre Markensammlung wieder los werden.

Unverständlich hoch ist auch die Ein-

schreibgebühr, namentlich für Briefe, die nach 7 Uhr abends aufgegeben werden. Die Einschreibgebühr mit 30 Pfg. ist an und für sich schon um 50 Prozent höher als im Frieden (20 Pfg.). Eine Gebühr von 50 Pfg. aber ist unverständlich, zumal die Beamten nach 7 Uhr abends nicht übermäßig beschäftigt sind.

Unerschämte teuer ist das Telefon. Die Klagen des Publikums und der Wirtschaft sind bei der Regierung Dr. Brüning-Schädel ungehört verhallt.

Ganz unberechtigt ist die hohe Grundgebühr mit ihren Abstufungen nach oben bei den größeren Städten. Eine Grundgebühr von 102.— RM. im Jahr für das Telefon in Mannheim ist eine unerhörte Belastung. Bei 60 Gesprächen im Monat kostet ein Telefongespräch in Mannheim noch über 20 Pfennig.

Diese hohe Grundgebühr, welche die Abnehmer zu tragen haben, wurde offenbar zur Finanzierung der wunderbaren Telefonhäuschen benutzt.

Wo Telefonhäuschen wirklich benötigt und auch stark benutzt werden, z. B. an den Bahnhöfen, da liegen sie weit ab vom Verkehr, an Orten, wo sie niemand findet, z. B. in Mannheim, oder sie sind in ungenügender Anzahl oder in verwerflichem Zustande vorhanden, z. B. in Karlsruhe.

Nach den vorstehenden Ausführungen, die natürlich auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen, ist es dringend notwendig, daß eine neue Reichsregierung auch bei der Reichspost „die Bilanz“ zieht und in die persönlichen und sonstigen Verhältnisse gründlich hineinleuchtet. Im Interesse der um ihre Existenz kämpfenden Wirtschaft muß sie energisch auf eine Herabsetzung der überhöhten Gebühren dringen.

## Unpolitische Heimatwarte

### Die Sauerkirchenernte bedroht.

Die zahlreichen starken Wolkenbrüche der letzten Wochen haben einen sehr schlechten Einfluß auf die diesjährige Kirchenernte gehabt. Vielfach sind die Sauerkirchener von einer Fruchtkrankheit, dem sogenannten Faulpilz, befallen. Man hatte in diesem Jahre nach der sehr schlechten Frühkirchenernte mit einer um so besseren Sauerkirchenernte gerechnet. Diese Erwartung ist zu nichte gemacht worden.

### Ladendiebin festgenommen.

Schwehingen, 4. August. Ein 19-jähriges Mädchen aus Ostersheim hat im Laufe der letzten Wochen in hiesigen und Ostersheimer Geschäften in einer Reihe von Fällen Ladendiebstähle verübt und auf diese Weise eine kleine Aussteuer im Gesamtwert von etwa 140 Mark auf die Beine gebracht. Als die Diebin in ihrer Wohnung vernommen wurde, versuchte sie zu entfliehen, konnte jedoch zwischen Ostersheim und Schwehingen gestellt werden. Im Ortsarrest versuchte sie einen Selbstmord zu verüben. Sie wurde in das Mannheimer Gefängnis eingeliefert.

### Ladenburger Voranschlag abgelehnt.

Ladenburg, 4. August. In der gestrigen Gemeinderatssitzung wurde der Voranschlag für 1932, der einen erheblichen Fehlbetrag aufweist, abgelehnt, so daß er auch nicht vom Bürgerausschuß beraten wird. Die Aufstellung eines Zwangsetats wird sich nicht mehr vermeiden lassen. Ueberdies steht sich die Gemeinde in absehbarer Zeit vor die Frage gestellt, woher sie die Gelder für die Wohlfahrtspflege nehmen soll.

Sachsenheim. (Gute Aussichten für die Tabakernte.) Der Tabak steht auf den Sachsenheimern Tabakfeldern im allgemeinen sehr gut, hauptsächlich der Frühsatz verspricht sehr viel, während die späteren Pflanzen durch das feuchte Wetter sehr gelitten haben. Die Aussichten für die kommende Ernte werden als günstig bezeichnet; man

erwartet einen leichten Jahrgang. Bei den Seckener Pflanzungen liegen insgesamt noch etwa 2500 Zentner 1931er Tabake, die fermentiert wurden, unter Zollverschluss. Kleine Mengen von 100-200 Zentner werden gelegentlich verkauft. Der letzte Preis betrug 85 Mark.

Seppenheim a. d. B., 4. August. (Erhöhte Schnakenplage.) Die starken Regengüsse der letzten Zeit haben die Schnakenplage wieder ausleben lassen, die durch die geringe Bekämpfung der Brutstätten fast beseitigt war. Nunmehr treten diese Insekten wieder so stark auf, daß man mit der Bekämpfung wieder von vorne anfangen muß.

## Obstgroßmärkte

**Großmarkt Weinheim.**  
Aprikosen 41-51, Pfirsiche 1 a 23-28, 1. 18-22, 2. 14-16, Pflaumen 6-10, Zwetschen 10-20, Mirabellen 15-22, Äpfel 1. 16-18, 2. 6-10, Falläpfel 1-2, Birnen 10-19, Johannisbeeren 10-11, Stachelbeeren 9-12, Buschbohnen 6-8, Stangenbohnen 10-15, Himbeeren 17-19, Anfuhr gut, Nachfrage gut. Nächste Versteigerung heute 16 Uhr, Sonderversteigerung 14 Uhr.

**Großmarkt Handschuhheim.**  
Birnen 1. 16-20, 2. 12-15, Äpfel 1. 15-19, 2. 5-14, Falläpfel 6, Zimmers-Frühschnecken 16-21, Eierzwetschen 19, Pflaumen 7-12, Reineclauden 7-15, Mirabellen 20-21, Johannisbeeren 11-13, Himbeeren 18-23, Stangenbohnen 9-15, Tomaten 17-21, Endivienjalat 4-5, Gurken 9-12. - Anfuhr, Nachfrage sehr gut. Nächste Versteigerung Sonntag früh 9 Uhr.

## Die Wettervorhersage

Samstag: Zeitweilig wolkig, doch sonst aufsteigernd, mäßig warm.

Sonntag: Zunehmende Besserung der Witterung.

## Wasserstandsnachrichten

Rhein: Schusterinsel 275, Rehl 398, Marau 549, Mannheim 446, Caub 304, Köln 283 cm.

Neckar: Mannheim 436, Jagstfeld 110 cm.

## Was ist geschehen?

Mailand wurde von einem schweren Gewittersturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete. Drei Ordensgeistliche, die unter einem Baum Schutz gesucht hatten, wurden vom Blitz erschlagen.

In Madrid wurde ein portugiesischer Reisender wegen Kapitalverschwendung verhaftet. Dadurch wurde eine weitverzweigte Organisation aufgedeckt, die sich mit Kapitalflucht beschäftigte. Zahlreiche Aristokraten sollen festgenommen worden. Es verlautet, König Alfons habe bei seiner Abreise acht Millionen Pesetas mitgenommen.

Mit Beginn des Berliner Saisonschlusses ist gleichzeitig eine große Zahl Warenhausdiebe eingetroffen. Die Kriminalpolizei nahm bisher 15 Personen fest.

Einem Bäcker in Schwetzn, der seinen Hund während der Nacht im Zimmer hatte, biß dieser, durch das Schnarchen erregt, die Nase ab.

Ueber dem Gebiet der unteren Mosel ging Donnerstag nachmittags ein furchtbares Unwetter nieder, das riesigen Schaden anrichtete. Die Ernte ist zu 50 von Hundert vernichtet.

Der Direktor der niederösterreichischen Gesellschaft, Regierungsrat Hermann Oppenheim hat am Donnerstag einen Selbstmordversuch unternommen. Die Verletzungen sind nicht lebensgefährlich.

Am Donnerstag stellte sich ein bekannter korsischer Bandit den Behörden, der sich über zwei Jahre lang den Verfolgungen entzogen hatte.

Im Innern von Chicago vernichtete ein Riesenseuer mehrere Getreidespeicher, Ställe und Vorrathshäuser einer Großschlachtere. Der Schaden beträgt 25 Millionen Mark. 3000 Schweine, 800 Stück Rindvieh, 700 Schafe wurden getötet. 8 Millionen Pfund Salzschinken und 90 000 Fässer Weizen, Mais und Hafer wurden vernichtet.

Bei neuerlichen schweren Gewittern in Polen wurden 8 Menschen getötet und 21 schwer verletzt.

Auf der Straße Bad Münster-Arenznach kam ein Lastkraftwagen, auf dem mehrere Personen saßen, ins Schludern und schlug um. Dabei wurden 2 Personen getötet und 8 schwer verletzt.

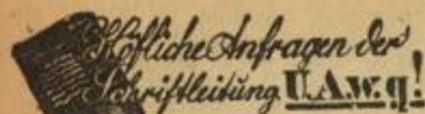
## Kauft nicht beim Juden!

# Jch fand was ich suchte, die

# Wertvolle Gutscheine Prächtige Uniformbilder

# STURM ZIGARETTEN G.M.B.H. DRESDEN-A

...ft  
... vor sel-  
... aus veröf-  
... isstrafe  
... beantragt  
... remer Auf-  
... t APD und  
... angehörige  
... die im An-  
... mung Stra-  
... die Schaff-  
... übergehende  
... Staatsanwalt  
... drei Ange-  
... in Jahr fünf  
... aus. Gegen  
... nistrafen in  
... zu ein Jahr  
... Angeklag-  
... alt Freispre-



### Herr Kultusminister!

Erlauben Sie uns im Voraus eine Frage: Herrn Prof. Kraft, einen tüchtigen Schulmann, Frontkämpfer und Ehrenmann haben Sie entlassen, weil er Nationalsozialist ist. Was gedenken Sie gegen einen zentristischen Schulmann zu tun, der aus parteipolitischen Gründen einen Schüler benachteiligt hat.

Herr Dr. Baumgartner, Sie werden diese Frage selbst finden, Sie werden staunen, Sie werden empört sein, — aber vielleicht wollen Sie der Sache doch einmal genau auf den Grund gehen, was Ihnen unsere folgenden Ausführungen erleichtern sollen.

Herr Dr. Baumgartner, vielleicht erinnern Sie sich noch an den „Fall Schneider“ Baden-Baden. Der Schüler Wilhelm Schneider wurde Anfang Dezember vorigen Jahres von der politischen Polizei bei der Staatsanwaltschaft angezeigt. Er hatte als Schüler in politischen Kundgebungen gesprochen und auch gegen das Uniformverbot verstoßen. Dies war dem Unterrichtsministerium sicherlich im Januar, der Schulleitung nachweisbar spätestens im Februar bekannt. Schneider wurde damals auf die Direktion gerufen. Dort erklärte man ihm, daß das Unterrichtsministerium angefragt hätte, was die Schulleitung auf Grund obiger Anzeige „mit ihm gemacht habe“. Der Herr Direktor sagte ihm dann — es war vor der Reichspräsidentenwahl, von der gewisse Herren allerhand befürchteten —, daß er „nach Karlsruhe“ geschrieben habe, „er halte es für einen Witz, wenn einem jungen Mann vor dem Abgang von der Schule Schwierigkeiten gemacht würden“ und meinte, „wenn etwas häßlich“ würde er sich für ihn (den Schüler) einsetzen. Es wurde damals gegen den Schüler nichts unternommen.

#### Der „Fall“

beginnt erst später. Am Freitag, den 18. März 1932 — also nach der Präsidentenwahl, über deren Ergebnisse die gewissen Herren aufatmeten — sollten an der Schule die Abgangszeugnisse ausgehändigt werden. Dies wurde dem Klassenlehrer durch die Direktion verboten mit dem Hinweis, daß dem Schüler Wilhelm Schneider auf Anweisung des Ministeriums für Kultus und Unterricht das Zeugnis nicht ausgehändigt werden dürfte, und deshalb die Zeugnisse der ganzen Klasse wegen eventueller Anfragen vom Unterrichtsministerium zurückzubehalten seien. Schneider fuhr daraufhin sofort nach Karlsruhe, um mit dem zuständigen Referenten für Höhere Handelsschulen, Herrn Oberregierungsrat Bohn, über den Fall zu sprechen. Der genannte Herr war zwar „zwei Tage auf Dienstreise“, konnte aber auf Drängen Schneiders dennoch „gefunden“ werden. Es stellte sich nun eine andere Schwierigkeit in den Weg. Der Herr Oberregierungsrat konnte den Fall nicht genau, und der Herr vom Disziplinargericht war auf „Dienstreise (!)“. Von Schneider gebeten, sich doch zu erkundigen, tat dies Herr Bohn in ausgiebiger Weise. Als er nach etwa einer halben Stunde oder mehr wieder erschien, reichte er dem Schüler die Hand und sagte in lokaler Weise: „Herr Schneider, gehen Sie ruhig nach Baden-Baden zurück, sprechen Sie dort morgen früh auf der Direktion vor, Sie werden das Zeugnis wahrscheinlich ausgehändigt bekommen“. Vom Schüler um eine schriftliche

## Das „katholische“ Blatt und der Hofenrod

Es ist gar nicht so lange her, daß von den Kanzeln der katholischen Kirchen in ganz Deutschland bischöfliche Erlasse über die Frauenkleidung verlesen wurden. Darnach gilt es als unsittlich, wenn eine Frau in ärmellosem Kleid oder in einem Rock geht, der nicht mindestens . . . Zentimeter über das Knie reicht. Auch für den Halsausschnitt haben die Herren Bischöfe Maße erlassen, bei deren Ueberschreitung der Christ von nebenan berechtigt ist, Aergernis zu nehmen. Man sollte nun meinen, daß bei so genauen Richtlinien die

#### „katholische Kleidung“

kein umstrittener Begriff sein könnte. Zum mindesten aber sollte man erwarten, daß eine

#### „katholische Zeitung“

nicht duldet, daß bei ihr sehr „erlaßwidrig“ gekleidete Frauenzimmer ein und aus gehen. (Hier sehen wir einige „fromme“ Geschlechter sahl werden; beruhigen Sie sich, meine Herren, es ist nicht ganz so schlimm wie Sie befürchten!)

Wir meinen damit nicht die „geheiligten“ Räume der Schriftleitung des „Pfälzer Boten“, sondern seinen Inseratenteil. Dort war nämlich vor einigen Tagen eine Werbung von Rothschild zu finden, die ganz im Gegensatz (natürlich!) zu den bischöflichen Kleidererlassen

#### den Hofenrod für Damen

anpries. Wir glauben nicht, daß der neue Erzbischof über diese Modernisierung seines „katholischen“ Blattes besonders entzückt sein kann, auch wenn sie

#### „Olympia“

Zusicherung gebeten, lehnte er dies bedauernd ab; „aber Sie werden es wahrscheinlich bekommen, von uns steht nichts mehr im Wege“. Ferner machte der Herr Oberregierungsrat, wie wir aus sicherer Quelle wissen, die Direktion telephonisch extra hierauf aufmerksam, und daß das Zeugnis auszubändigen und „keinen Märtyrer zu machen“.

Andern Tags auf der Direktion: „Das Zeugnis bleibt hier!“ (Der gewisse Herr hatte offenbar aufgeatmet.)

Den andern Schülern wurde das Zeugnis am 19. März unter sehr seltsamen Umständen, die wir vielleicht auch noch erörtern werden, ausgehändigt, dem Schüler Schneider jedoch einbehalten, nebst einem Auffah, für den der Schüler von Ihrem Vorgänger, Herrn Remmele, die Karzerhöchststrafe von 6 Stunden erhielt, mit dem Vermerk, „Wenn das Betragen des Schülers irgendwie Anlaß zum Klagen gibt, ist der Schüler aus der Schule zu entfernen“.

Selbstverständlich griff jetzt der Vater des Schülers ein. Nach einem längeren Briefwechsel und Androhung der Klage auf Rückerstattung des Schulgeldes nebst der durch den Schulbesuch entstandenen Kosten wurde dann das Zeugnis an den Vater des Schülers abgehändigt.

Herr Kultusminister, soweit — das Gerüchte — des „Falles“. Jetzt kommt

#### Der Skandal!

In verleumderischer Weise und offenkundlich in der Absicht, das Fortkommen des Schülers zu behindern, hat die Direktion in dem Zeugnis den Beschluß der Lehrerkonferenz vom 11. 3. 32 anscheinend gefälscht! Herr Dr. Baumgartner, grenzt das nicht an Urkundenfälschung?

Das Zeugnis lautet: „Der Schüler Wilhelm Schneider . . . erhält auf Grund des

gekauft wurde und somit doch ein klein wenig „himmlischer“ Natur zu sein vorgibt. Uns scheint sie trotzdem höchst irdisch und eine echt jüdische Modeschöpfung zu sein.

#### Glück auf, Rothschild!

### Mönchzeller Brief

Der Wahlkampf ist zu Ende, und wir Nationalsozialisten haben auch hier einen schönen Sieg davongetragen. Zentrum und Kommunisten glaubten schon am Samstag den Sieg in der Tasche zu haben, mußten aber zu ihrem Leidwesen feststellen, daß ihre Taschen Löcher hatten. Daß die „verdammten“ Nazis 122 Stimmen erhielten, während das Zentrum mit 150 gerechnet hatte, aber nur 87 bekam, ist ja auch nicht recht!

Es hat sich bei dieser Wahl gezeigt, daß wir Nationalsozialisten in der kurzen Zeit, in der wir in der Gemeindepolitik etwas zu sagen haben, bewiesen, daß wir nur das Gemeinwohl vertreten. Unsere größten Gegner, die gleichzeitig die größten Schreier im Dorfe sind, haben 2 bis 3 Perioden im Bürgergarauschuß und haben alles geduldet, was für unser Gewissen unvereinbar wäre. Zu den größten Schreier gehört auch einer, den der Volksmund „langer Heinrich“ nennt, und der immer unterm Birnbaum den Bürgermeister spielt. Durch seine offene Gehässigkeit gegen Nationalsozialisten wird so mancher Fremde unser Dorf meiden. Diese Zeilen mögen dem Betreffenden eine höfliche Warnung sein. Sollten sie jedoch fruchtlos bleiben, so müßten wir unsere Rücksicht fallen lassen. Wir sind der Ansicht, daß sich

#### Beschlusses der Lehrerkonferenz vom 11. März umstehendes Zeugnis.

Betragen: tadelnswert, Fleiß und Aufmerksamkeit: sehr gut . . . usw. Am Schluß steht unter „Bemerkungen“: „Der Schüler wurde zur Karzerhöchststrafe verurteilt, die jedoch wegen Austritts des Schülers nicht abgelesen wurde“.

Soweit die amtliche Zeugniskunde, die nach Lage der Dinge nicht den Tatsachen entspricht.

Herr Kultusminister, daß man mit einem „Tadelnswert“ im Betragen für einen Preis nicht in Frage kommt, ist selbstverständlich. Trotzdem wurde Schneider am 18. März von der Direktion aufgefordert, sich den 1. Preis auszuwählen. Weiterhin dürfte es als „Beschluß der Lehrerkonferenz“ sehr seltsam anmuten, wenn neben dem „Tadelnswert“ im Betragen, eine „Sehrgut“ in Fleiß und Aufmerksamkeit steht.

Ein Schüler, der im Betragen „tadelnswert“ ist, wird wohl selten in Fleiß und Aufmerksamkeit „sehr gut“ sein. Darüber hinaus ist dem Schüler Schneider sowohl von der Direktion, als auch von einzelnen Lehrern wiederholt versichert worden, daß er sich gut, ja sogar sehr gut betrage. Dies ist auch bei der Bekanntgabe der Zeugnispette zum Ausdruck gebracht worden, wenn die Direktion erklärte, daß es sich nur um politische Betätigung außerhalb der Schule handle, in der Schule, zur Freude der Direktion, das Betragen des Schülers immer tadellos gewesen sei, und keine Klagen geführt worden wären.

Ein „tadelnswert“ im Betragen kann also, wie ja auch das amtliche Protokoll zeigen wird von der „Lehrerkonferenz vom 11. März“ nicht „beschlossen“ worden sein. Trotzdem aber steht es im Zeugnis! Wie nennt man das, Herr Baumgartner?

die Gehässigkeit dieser Schreier nicht gut mit ihrer „christlichen“, in diesem Fall „zentristischen“ Nächstenliebe vereinbaren läßt.

### Zentrumsheuchler in Lobenzfeld

In der Nacht vom 30. auf 31. Juli bewachten Lobenzfelder Zentrumsleute mit einer erbärmlichen Angst die Kirche. Einer dieser Pharisäer hatte nämlich die infame Lüge verbreitet, die Nazis wollten kommen und die Kirchen verschmieren. Ihr Heuchler! Wenn wir auch so Schmierfinken wären wie Ihr und würden den ganzen Tag im Dorfe herumschleichen und darüber nachdenken, wie man am besten seine Mitmenschen hintergehen kann, könnten wir ja so etwas machen. Wenn jemand wirkliche „Jöllner“ und „Pharisäer“ sehen und beobachten will, so darf er nur einige Tage in Lobenzfeld die Frömsten aller Frommen beobachten. Verleumdungen zählen zum eisernen Bestand zentristischen Christentums. Ist das christliche Sitte und Moral? Ist das christliche Nächstenliebe? Pui! Teufel! Unter christlicher Sitte und Moral verstehen wir Katholiken etwas anderes. Und von solchen Leuten hat noch ein Mann den Mut zu sagen: „Ich muß in Lobenzfeld noch Bürgermeister werden“. Mein lieber Herr! Wir werden dafür sorgen, daß es bestimmt nicht soweit kommt. Bevor dieser Zeitpunkt kommt, werden wir Ihnen noch öfters die schwarze Maske vom Gesicht herunter reißen und dafür Sorge tragen, daß die Lobenzfelder Wähler genügend über Ihre Vergangenheit und Gegenwart unterrichtet sind. Wir deutschgesinnten Katholiken haben jetzt genug mit Euren schmutzigen Lügen und Verleumdungen.

#### Weiterhin: „Der Schüler wurde zur Karzerhöchststrafe verurteilt, die wegen Austritts des Schülers nicht verläßt wurde“.

Herr Kultusminister! 1. Ist hier in plumper Weise der Versuch gemacht worden, die Meinung zu erwecken, als sei der Schüler aus durchsichtigen Gründen aus der Schule ausgetreten.

Der Schüler ist nicht ausgetreten, sondern wurde nach Abschluß seiner zweijährigen Höheren Handelsschulbildung, wie alle anderen Klassenkameraden, aus der Schule entlassen!

2. Die Schulentlassung fand, wie ja bekannt ist, auf Anordnung des Ministeriums für Kultus und Unterricht am 19. März statt. Bis dahin war trotz Kenntnis der Sachlage eine Karzerstrafe weder von der Schule, noch vom Ministerium ausgesprochen worden! Vom Ministerium stand, wie ausdrücklich betont, der Zeugnisausgabe an Schneider, „nichts mehr im Wege“.

Die Schulleitung „hielt es für einen Witz“, wenn man einem jungen Mann vor dem Abgang von der Schule Schwierigkeiten macht“.

Obgleich also der Zeugnisausgabe überhaupt nichts mehr im Wege stand, wurde das Zeugnis einbehalten! Man ging sogar so weit, daß man, als „Beschluß der Lehrerkonferenz vom 11. März (!!)“ ein Karzerstrafe in das Zeugnis eintrug, die bei der Schulentlassung am 19. März überhaupt noch nicht verhängt war (!!).

#### Herr Dr. Baumgartner!

Wir wollen diesen nackten Tatsachen — vorläufig — nichts mehr hinzufügen. Wir fragen nur an: Was gedenken Sie auf Grund obigen Tatsachenmaterials, das nötigenfalls ergänzt werden kann, gegen den betreffenden Beamten, Herrn Direktor Marx von der Höheren Handelsschule Baden-Baden, zu unternehmen?



Fliegen die Schwalben der Erde nah, dann ist bald schlechtes Wetter da.

## Richtig Maß halten - auch beim Waschen!

Nur wenige Hausfrauen nutzen die vielen Vorteile der Persilwäsche richtig aus. Sie nehmen Persil richtig und nach Vorschrift. Das ist wichtig. Nur eine Persillauge, die richtig bereitet ist, gibt eine Wäsche, wie sie sein soll: duftig, frisch, blütenweiß!

Nehmen Sie auf je 3 Eimer Wasser, die Ihr Waschleffel zeigt, 1 Normalpaket Persil. Keine weiteren Zusätze, die das Waschen unnötig verteuern. Lösen Sie Persil kalt auf. Kochen Sie die Wäsche einmal kurze Zeit in der Persillauge. Spülen Sie gut, erst heiß, dann kalt.

Mit Persil richtig waschen heißt billig waschen!

## Persil bleibt Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: Henko, Honkel's Wasch- und Bleich-Soda.

# Der Staat drückt beide Augen zu gegenüber bezirkstierärztlichen Rieseneinkünften Bauern, Metzger, Beamte, Tierärzte, Viehhändler, das geht euch an!

Die bei dem Prozeß des Tierarztes Dr. Pelkmann, Stöckach, gegen den dortigen Bezirksstierarzt zu Tage getretenen Tatsachen, daß der beamtete Bezirksstierarzt neben seinem Einkommen vom Staat in Höhe von mindestens RM. 5000 Fixum und Tausenden für Reisegebühren, Logegehälter, wandelbare Bezüge usw. noch ein jährliches Nebeneinkommen in Höhe von RM. 40 000 bis 50 000 bezog.

liehen weite Kreise der Öffentlichkeit erkant anstehen. Man fragte sich allerorten, ja ist denn so etwas überhaupt möglich?

Seit Jahr und Tag behaupten die amtlichen hohen und höchsten Stellen, sie würden alles tun, um das Doppelverdienstern zu beseitigen.

Wo blieb der Kampf der Regierung, besonders der sozialdemokratischen Herren Innenminister gegen das bezirkstierärztliche Doppelverdienstern, und die aus der Zwitterstellung sich ergebenden großen Mißstände?

Daß der famose Bezirksstierarzt Dr. Krug nach Angabe eines Regierungsvertreters nur RM. 10 000 versteuert haben soll, was man sonst wohl gemeinlich mit Steuerhinterziehung zu bezeichnen pflegt und daß er vom Vater Staat die Bezahlung des Musikunterrichts für die Tochter des Herrn Staatsbeamten wünschte

vervollständigt nur das Bild. Uns will nach dem Verlauf des Prozesses und nach Einsicht in das einschlägige, im Laufe der letzten 13 Jahre entstandene, beweiskräftige Material, scheinen, als ob der Großteil der Herren Staats-Tierärzte sich seitens des Ministeriums des Innern eines ganz besonderen Wohlwollens auf Kosten der Landwirte und des Steuerzahlers erfreuen dürfte. Der Fall Krug ist durchaus nicht der einzige.

Es hat sich in den 13 Jahren häufig wiederholt, daß Freiherren-Tierärzte im Falle der Niederlassung an Orten, wo eine solche ein Bedürfnis und im Allgemeininteresse gelegen war, der Willkür, der Geld- und Machtpolitik der Bezirksstierärzte und den übelsten Verfolgungen durch diese ausgesetzt waren. Der Bezirksstierarzt betrachtete seinen Bezirk als eine Domäne und Pfünde und den praktischen Tierarzt als fremden Eindringling, oder auch er spielte praktische Tierärzte gegeneinander aus, machte mit dem Willkürigen ein Kompagniegeschäft und

schaltete so das freie Spiel der Konkurrenz zum Schaden der Landwirte aus.

So wurde der Freibauer in seiner Berufsnot (die Not der Landwirtschaft ist auch die Not des praktischen Tierarztes) infolge der Ueberfüllung verfehlt, in Abhängigkeit gebracht und an das Regierungssystem oerankert. Eine ganze Reihe derartiger Fälle sind beim Ministerium gelaufen. Alle Vorstellungen über das Gebahren dieser Beamten, deren absolut und relativ hohe Einkünfte nicht bloß bei jedem ausländisch denkenden Deutschen, sondern vor allem auch bei den übrigen Beamten schon so häufig Mergernis erregt haben, blieben ungehört, die Mißstände und das Unrecht schillernde Eingaben wurden abgewiesen bzw. auf das tote Gelesse geschoben, damit die Veterinärbeamten bei noch so großem Unrecht und Verstößen systematisch gedeckt. Die praktischen Tierärzte mühten am Gerechtigkeit und ihre elementarsten Lebensrechte — wie hier im Falle Pelkmann — endlose, die Verwaltung und Staatskasse stark beanspruchende, anstrengende Kämpfe mit den untereinander zusammenhängenden Behörden führen und wurden

in der Regel scheinheilig mittels Formale, Spitzfindigkeiten und Kniffen ins Unrecht verkehrt.

Nur so, aus einer fast grundsätzlichen Dehnung der Bezirksstierärzte durch die Behörden und mangels der Beurteilung der tierärztlich-technischen Seite erklärt es sich, daß jetzt im Prozeß Staatsanwalt und Richter aus der immer wieder hervorgebrachten Tatsache — „der Bezirksstierarzt habe vom Ministerium des Innern Recht bekommen“ — objektiv falsche Schlüsse zogen, und dadurch ein völliger Freispruch Dr. Pelkmanns nicht erfolgen konnte. Ein gefährlicher Irrtum war es auch, wenn die Urteilsbeurteilung fälschlich annahm, daß der Bezirksstierarzt der Vorgesetzte des praktischen Tierarztes sei und dem Beklagten einen Vorwurf daraus machte, daß er den Abwehrkampf gegen den „Vorgesetzten“ geführt habe. Objektiv falsch ist auch, aus der Tatsache, daß das Ministerium des Innern den ihm unbequemen Dr. Pelkmann mit dem Entzug der Berechtigung als Fleischbeschauer (das Fundament der tierärztlichen Praxis) bedroht hat, zu folgern, Dr. Pelkmann wäre unzuverlässiger als andere Tierärzte und habe fahrlässig gehandelt. Die Richtigkeit der diesbezüglichen ministeriellen Entscheidung muß aus oben dargelegten Grün-

den und rein objektiv fälschlich bezweifelt werden. Das Ministerium des Innern kann und darf nicht nach dem Satz: „den Kleinen hängt man und den Großen läßt man laufen“ Vagatelien absenden und den unbequemen Dr. Pelkmann mit Entlassung bedrohen, wo es die viel größeren Verstöße des Bezirksstierarztes gegen dieselben Vorschriften übersteigt und andererseits Verstöße gegen genau dieselben Paragraphen allergrößten Umfangs seit Jahren treiben läßt.

Eine überwollende Kontrolle bzw. Aufsicht kann bei der Unmoral der Zwitterstellung — Beamter und Konkurrent zugleich — nach dem Satz: „Wer sucht, der findet“ jederzeit und beliebig viele Verstöße z. B. gegen die §§ 22 bis 29 der Ausführungsbestimmungen A zum Reichs-Fleischbeschau-Gesetz nachweisen und die Existenz der praktischen Tierärzte gefährden!

Wenn aber diese genannten, vom Gericht fälschlich ohne weiteres als richtig angenommenen Voraussetzungen, die zur Begründung des Urteils von RM. 5.— herangezogen wurden, irrig sind, dann ist auch wohl das Urteil irrig. Zugabesen sei, daß es ohne Anhörung von Sachverständigen keinem Gericht möglich sein wird, richtig ins Bild zu kommen. Diese Gelegenheit wird im bereits beantragten Berufungsverfahren gegeben sein.

Zur Evidenz ergibt sich aus dem Prozeß Krug-Pelkmann, daß die Kontrolle und Bewachung der Landwirte, praktischen Tierärzte, Metzger und Händler durch zwittergestellte und konkurrierende Veterinärbeamte ein Konfens ist, daß die Zwitterstellung der Staatsstierärzte im höchsten Grade unethisch und schädlich wirkt, und daß das Staats- und Allgemeininteresse durch ein materialistisch eingestelltes,

geblisch interessiertes, abhängiges und durch Privatpraxis abgelenktes Veterinärbeamtenum niemals einwandfrei wahrgenommen werden kann.

Das Ministerium des Innern hat trotz Kenntnis unverantwortlich die Zustände und die Unmoral einer vielfachen Doppelverdienerlei treiben lassen. Es hätte in Stöckach und andernorts früher durchgreifen und mit einem eisernen Besen auskehren müssen. Die Zwitterstellung und Doppelverdienerlei im Ausmaß der Staatsstierärzte mit ihren vielfach schädigenden Auswirkungen ist ein Skandal.

Sie muß vom sozialen und moralischen Standpunkt von jedem billig Denkenden verurteilt werden. Sie übt angesichts der allgemeinen Notlage eine vernichtende und vergiftende Wirkung auf die Meinung aller aus, züchtet nur Mergernis, Verblitterung und Unfrieden und belastet leerläufig die Verwaltung und die Staatskasse.

Die schleunige Beseitigung dieser Unmoral und grenzenlosen Vielverdienerlei der veterinären Beamten ist ein Gebot sozialer Gerechtigkeit und moralischer Pflicht.

Wir Nationalsozialisten verurteilen grundsätzlich neben der völlig unklare Verhältnisse schaffenden Zwitterstellung die übertrieben hohe Zahl von Veterinärbeamten und die Mißbrauch dieser Aufsichts- und Kontrollbeamten zum politischen Zweck, große Berufsstände wie Landwirte, Metzger, Händler, Freibauerstierärzte usw. in Abhängigkeit zu halten, und sie an das Regierungssystem zu ketten, zumal wenn die Auswahl dieser Funktionäre des Systems nach dem Parteibuch geschieht. Wenn die tierärztlich und tierwirtschaftlich vorbildlichen Länder:

England, Schweiz, Holland, Dänemark mit einem kleinen Bruchteil von Veterinärbeamten auskommen, kann sich Deutschland nicht einen um's Jenseits — und Baden gar einen um's zwanzigfachen — größeren Beamtenluzus leisten. Es dürfen nicht allen Beteiligten überflüssig erscheinende, die Staatskasse, Landwirte, Tierhandel, und Fleisbergewerbe belastende, unnötige Arbeiten — und diese so umständlich wie nur irgendmöglich geschehen — nur damit die Anzahl von Veterinärbeamten beschäftigt wird und sie sich in ihrer inkonformen Doppelstellung erhalten kann.

Die Landwirte und die übrigen genannten Stände sind mündig und sie verhalten sich die Bemutterung, Bevormundung und Bevormundung durch die Veterinärbeamten, zu deren Amtshandlung und Objektivität auf Grund der Zwitterstellung eigentlich niemand so recht Vertrauen haben kann. Keine Polizei-Aufsichts- und Kontrollbeamte wie die Staatsstierärzte, zumal bei ihrer Maßgeblichkeit bei Körnungen, Prämierungen, Aufnahme in die Genossenschaften, bei Seuchenepidemien Abschätzungen usw. müssen vor allem unabhängig dastehen!

Es ist bei der Doppelstellung ganz natürlich, daß die Amtsgeschäfte in aktiver und passiver Hinsicht spekulativen Bedenkengängen unterworfen sind, und die Spekulation für die Amtshandlung allzu leicht entscheidend wird. Auch liegt in der Privatpraxis naturgemäß eine Gefahrenquelle für die Seuchenerbreitung und die die Veterinärpolizei durchführenden Veterinärbeamten gar finanziell an den Seuchengängen zu beteiligen, ist geradezu unabweislich.

Wir verlangen daher für diese wichtige, mit breiten Volksschichten verwarzte Beamtenkategorie erst recht die Anwendung derselben Grundsätze, wie sie für das übrige Beamtenum allgemein gelten.

Nur dann besteht die Gewähr eines einwandfrei arbeitenden, moralisch intakten Veterinärbeamtenums.

Das Dritte Reich wird auch hier gründlich Wandel schaffen.

Nach seinem Motto: für Freiheit, Klarheit, Recht und Sauberkeit. Dem Staatsbeamten, dem Freibauer und dem freien Gewerbe jedem das Seine! Keine unnötigen und unerträglichen Hemmnisse und Abhängigkeiten!

## Es regt sich was im Provokationstasten Besichtigung im 2,56 Millionen-Wahnfinnspalast



Bei Erstellung von behördlichen und staatlichen Gebäuden ist es im allgemeinen üblich, daß bei Fertigstellung für prominente Persönlichkeiten und die Presse eine Besichtigung vorgenommen wird. Von dieser Gewohnheit ist man bei dem an der Ebertbrücke erstellten „Provokationstasten“ der Allgemeinen Ortskrankenkasse abgegangen, nachdem es um diese Bonzengrößtenwahnart in der letzten Zeit merkwürdig ruhig geworden war. Am 30. Juli hatte der Bund Deutscher Architekten und die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen zu einer Besichtigung des „fertigen“ Neubaus eingeladen. Nach den üblichen Reden erfolgte ein Rundgang durch das ganze Gebäude, das im Rohbau wohl fertig gestellt ist, dessen Inneres sich jedoch noch in einem vollkommen toben Zustand befindet. Die Bauarbeiten wurden bekanntlich vor einiger Zeit eingestellt, weil das Geld ausgegangen war.

Architekt Platen, der Erbauer des Palastes wies darauf hin, daß „vorläufig“ an eine Fertigstellung auch gar nicht gedacht sei, sondern es wäre nur eine „gewisse“ Fertigstellung der zu ebener Erde gelegenen Räume vorgesehen, die im November von der AOK bezogen werden sollen. Außerdem werden noch einige Räume für die zukünftigen „Mieter“ fertig gestellt, nämlich die Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe, das Kontrollamt Mannheim der Landesversicherungsanstalt Baden und die Freie Vereinigung Badischer Krankenkassen.

Im übrigen wurde bei dem Rundgang der Eindruck, den man allgemein schon durch die äußere Aufmachung des Palastes bisher hatte, vollkommen bestätigt. Wenn die Innenräume auch noch keinerlei Ausbau erfahren haben und die gewohnten Klubfessel noch nicht aufgestellt sind, so kann man doch jetzt schon an den Dimensionen der Prunkräume erkennen, daß man nach wie vor Wert darauf legt, sozialdemokratischer Gepflogenheit entsprechend die Körperfüßen der Bonzen und Bönzlein „würdig“ unterzubringen. Architekt Esch, der mit nervösen Gebärden, zitteriger Stimme und einigen „belanglosen“ Worten für die Erstellung des Kastens eine Rechtfertigung hervorzu bringen versuchte, machte auch gar keinen Hehl daraus, daß das

Repräsentative gewahrt werden muß!!!

Ja, er verstieg sich sogar zu einem Vergleich mit dem J.O.-Farben-Palast in Frankfurt a. M. Wir stehen nach wie vor auf dem Standpunkt, daß das Repräsentative einer Krankenkasse nicht in der Erstellung von wahnfinnig leeren Palästen liegen darf, sondern in den Leistungen, die sie den

Armen der Armen, nämlich den Kranken gewährt. Man war sich jedoch dieser für eine Krankenkasse erforderlichen Notwendigkeit nicht nur nicht bewußt, sondern verminderte die Leistungen, um sich nach dem Vorbild der großen Bonzen im Reiche in Klubfessel werfen zu können.

Wenn man sich diese sozialdemokratische Mißwirtschaft und verantwortungslose Verschleuderungspolitik, die sich immer für die armen Mitglieder katastrophal auswirken muß, vorstellt, bedeuten die der Presse in die Hand gedrückten Zeilen eine Selbstbeweihräucherung. Wir zitieren daraus:

„Die Bedeutung des Neubaus für das Stadtbild wird dem Beschauer am besten deutlich, wenn er das Haus von der Ebertbrücke aus betrachtet. (Allerdings darf er bei dieser Betrachtung nicht krank werden vor Wut und zufällig der AOK angehören. D. Schr.) Das Bauwerk hebt klar und eindeutig seine Zweckbestimmung hervor. Ganz bewußt ist auf die Anwendung dekorativer Formen verzichtet worden. . . . Die gesamte Bauanlage hinterläßt den Eindruck, daß der Erbauer sich bei der Wahl der Mittel, die bei der Durchführung der Innenarbeiten Verwendung finden sollen, in bester Weise bemüht gezeigt hat, den schwierigen Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen. Ueberall ist größte Einfachheit der Formen und Wirtschaftlichkeit der Gestaltungsmittel angestrebt worden. Der Bau hat dabei eher gewonnen als verloren. . . .“

Die finanzielle Lage, sowie die Frage der Kreditbeschaffung ist nach wie vor ungeklärt. Architekt Platen wies auf unsere Frage wohl darauf hin, daß der Voranschlag „n u r“ auf 2,2 Millionen gelaufen habe, daß aber höchstens „n u r“ 1,7 Millionen an Baukosten erreicht werden. Dafür möchte Herr Platen sogar höchstselbst die Verantwortung tragen (wir nicht, d. Schr.). Er hat dabei allerdings verschwiegen, daß mit diesem Betrag das Gebäude nicht fertig gestellt werden kann, sondern eben nur ein Teil. Wir hatten kürzlich in einer Uebersicht über einen Teil der von marxistischen Krankenkassen erstellten Pracht-

palästen für die Manheimer Verhältnisse die tatsächlichen Baukosten mit 2,56 Millionen

angegeben. Der ursprüngliche Kostenvoranschlag lautete auf 1,7 Millionen, der erweiterte auf 2,5 Millionen! Wir haben auch nach nochmaliger Prüfung unserer Unterlagen, die sich auf authentisches Zahlenmaterial stützen, keinerlei Veranlassung, diese Angaben zu berichtigen. Ganz im Gegenteil: Man kann auch hier wieder den Beweis äußerster Pumpschwärze antreten. Will ein biederer Handwerker heute zur Fortführung seines Geschäftes ein geringfügiges Darlehen aufnehmen, so muß er zehn- und zwanzigfache Sicherheit bieten. Die AOK Mannheim war in der glücklichen Lage, Geld zu erhalten, ohne entsprechende Sicherheit geben zu müssen. Der Mitgliederstand von rund 50 000 mit einem Millionenetat bot scheinbar genügend Sicherheit. Es muß aber eingestuft werden, daß die Darlehensgebarung der AOK einen jährlichen Zinsdienst von rund 200 000 RM. bedeutet. Die Finanzierung war wie folgt geplant:

- 20 Prozent des Bauaufwandes ist gleich 500 000 RM. beabsichtigte die AOK aus eigenen Mitteln aufzubringen.
- 80 Prozent, also 2 Millionen Reichsmark entfallen auf mehr oder weniger kurzfristige Darlehen von:
  1. Der Badischen Girozentrale mit 600 000 Reichsmark.
  2. Der Landesversicherungsanstalt Baden mit 600 000 RM.
  3. Der Volksfürsorgebank (Arbeiterbank) mit 600 000 RM.
  4. Der Ortskrankenkasse für Handelsbetriebe mit 200 000 RM.

Naturgemäß kommt nunmehr die AOK in Schwierigkeiten. Die Beiträge werden erhöht, die Leistungen dagegen einen Abbau erfahren. Die Arbeiter werden schlechter gestellt, die „Arbeitervertreter“ werden dafür ihre Beschlüsse „zu Gunsten“ der von ihnen geführten Genossen in . . . Vollstreckung lassen können. Es ist schon so, wie wir immer und immer wieder betonten: Die „Arbeitervertreter“ der sozialdemokratischen „Arbeiter“-Partei haben es verstanden, das soziale Problem für ihre eigene Person zu lösen. Es ist und bleibt ein Provokationstasten. Motto: Nach uns die Sintflut.

Wir hätten diesen „Arbeiterführern“ wahrhaftig keinen besseren Geleitspruch widmen können als:

Die Bonzen im Sped., das Volk im Dred. Ku.

# Stadt Mannheim.

Mannheim, den 6. August 1932

## Propagandazug der Rotgemeinschaft erwerblosler Bühnenkünstler

Um für das Freilichtspiel: „Der Jäger aus Kurpfalz“ zu werben, hat das hiesige Polizeipräsidium der „Rotgemeinschaft erwerblosler Bühnenkünstler“ einen Propagandazug gestattet, der sich aus kurpfälzischen Jägern und Soldaten zusammensetzt. Der Zugweg ist: Rennwiese — Augusta-Anlage — zwischen P und Q bis Luisenring — zwischen F und G zurück bis Marktplatz — zwischen F 1 und F 2 bis B 1 — zwischen B 1 und C 1 durch R 1 und R 1 bis Kaiserling — Bismarckstraße — Tatterfallstraße — Schweiggerstraße — Replerstraße — Seckenheimer Straße — Angartenstraße — Schlachthof — Rennplatz. Der Zug findet statt am Samstag, den 6. August, nachmittags zwischen 4 und 7 Uhr, am Sonntag, den 7. August, von 1/12 bis 1/1 Uhr und nachmittags von 3—4 Uhr.

## Polizei-Bericht vom 5. August 1932.

**Unfall.** Ein mit Weibern eines Taubenschlags in einem Hause der Lange Rötterstraße beschäftigter Mann stieß Donnerstag nachmittags gegen einen Dachziegel, sodass sich dieser löste und eine zufällig am Haus vorbeigehende Frau aus der Kellerstraße auf den Kopf traf. Die Frau erlitt eine Kopfverletzung und mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

**Selbstmordversuch.** In der Nacht zum Freitag nahm ein Mädchen aus den U-Quadrat eine giftige Flüssigkeit ein in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. Es wurde in das Allgem. Krankenhaus verbracht.

**Lebensmüde.** Ein 66 Jahre alter verm. Gärtner, zuletzt auf dem Waldhof wohnhaft, hat in den letzten Tagen eine größere Menge giftigter Tabletten eingenommen. Der Mann wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert, wofür er Mittwochabend gestorben ist. Ein unheilbares Leiden dürfte die Ursache der Tat sein.

**Beim Baden ertrunken.** Donnerstag nachmittags ist ein 10 Jahre alter Volksschüler vom Waldhof beim Baden im Altrhein ertrunken. Der Junge hatte sich in Schlingpflanzen verfangen und wurde durch am Schwimmen verbinde. Die Leiche konnte alsbald geborgen werden.

**Kaminbrand.** Um 19.50 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Kaminbrand nach dem Ullmenweg 2 gerufen. Durch Entfernung des Raubes wurde die Gefahr beseitigt.

**Wasserschäden.** Am 4. ds. Mts. wurde die Berufsfeuerwehr um 16.01 Uhr nach dem Stadtteil Waldhof gerufen. Dort stand infolge des starken Gewitterregens im Anwesen Apfelbühlstraße 9 Stallung und Hof unter Wasser, das mittels Wasserstrahlpumpe entfernt wurde. Um 16.10 Uhr erfolgte ein weiterer Alarm nach Hauptstraße 33 im Stadtteil Feudenheim. Dort mußte ein Kesselhaus ausgepumpt werden.

## KINO

**Capitol.** „Die Wasserkeuse! von Hieslau“. Der Wann ist gebrochen! Endlich hat sich die junge deutsche Filmgeneration auf einen Weg begeben, der in eine neue, bessere Zukunft führen wird. Es ist nicht zufällig, daß gerade Filme, wie „Stürme über dem Mont Blanc“, dann die Schneeschuh- und Landschaftsfilm der Treacher, Riesenbach, Dr. Fandl vom deutschen Publikum ganz besonders herzlich aufgenommen wurden. Neben dem natürlichen Hang des deutschen Menschen zu seiner Scholle und zur Natur allgemein, liegt der Grund für die besondere Beachtung dieser Angeführten darin, daß die jüdische Filmindustrie dem Publikum Filme aufgedrängt hat, die dem deutschen Geschmack nicht entsprechen. Wir begrüßen daher den Fallbootfilm „Die Wasserkeuse! von Hieslau“ als eine grandiose Sonderleistung, als etwas Neues, von jüdischem Geist Unabhängiges. Bilder von bisher fast nie gesehener Schönheit und das Spiel, nein das Leben wirklicher junger deutscher Menschen, ohne Schminke und Jupiterlampen machen diesen Film zu einem der wertvollsten der Saison. Wir sind glücklich und stolz, daß es uns gelungen ist auch im Film zum Aufbruch der jungen deutschen Generation zu jammeln. Unverfälscht durch sentimentale

**Deine Pflicht**  
 ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werben.  
**Hast Du sie erfüllt?**

**Reith's Weinhaus „Kütte“**  
 Q 3, 4  
 Habereckl-Bier vom Faß edel hell

# Am Scherenfernrohr

## Göz von Verlichingen in der „Volkstimme“

In ihrer Ausgabe vom 19. Juli regt sich die „Volkstimme“ darüber auf, daß Schüler in der Hakenkreuzfahne in richtiger Erkenntnis der Dinge das Symbol des erwachenden Deutschlands und in dem Risigabelnkenbanner ein Schandmal sehen. Sie verbindet ihre Feststellung mit Drohungen und beendet ihren Schmutz, der nur verfleckt die Wut des Schmierfinken erkennen läßt, mit folgendem Satz:

„Der, welcher Euch diese Zeilen widmet, entbietet Euch für Euren Tatendrang den Gruß des Göz von Verlichingen.“

Womit sich der Schreiber des bemerkenswerten Elaborats selbst gekennzeichnet hat.

**Sedenheimer Hilttergeschichte.** Der SA-Marschall hat natürlich auch die „Volkstimme“ auf den Plan gerufen, die sich in geradezu lächerlicher Weise darüber ausläßt. Auf diesen Dreck, den sie dabei schmeißt, näher einzugehen, erübrigt sich. Zum Beweis der Lügenhaftigkeit dieses Presse-reptsils jedoch sei nur eines angeführt. Die „Volkstimme“ behauptet, daß sich die Tochter des Hauptlehrers Oh an dem gleichen Sonntag Abend in „nicht widerzubegebender Weise“ betätigt hätte. Das ist eine freche Lüge, denn Fräulein Oh war an jenem Sonntag gar nicht in Sedenheim sondern in Lötzingen!

Das nennt man „eingefallen“, liebe „Volkstimme“.

## Pfui Teufel!

Das sind die Vetelgenossen der Allerschlichstent! Wie bekannt, kann die sogenannte „Volkstimme“ ihr klägliches Dasein nur noch dadurch fristen, daß sie Tag für Tag auf allen acht Seiten in ihrer Weise gegen die „Faschisten“ „kämpft“. Wollen wir auf alle Lügen und Verleumdungen, die der rote Witterwald enthält, eingehen, so müßten wir jede Woche einige Sondernummern herausgeben. Wir kennen ja zur Genüge die „geißigen“ und „geistreichen“ Kampfmittel des Pressegötzes in R 3. Im Folgenden eine neue Wätsche, die in der Folge 200 vom 4. August zu finden ist, und die dem zentralistischen Koalitionspartei: sicherlich zur höchsten Ehre gereicht! Wir lesen dort:

## „Razi-Bateranser.“

Unser Adolf, der du bist in München. — Der Geldsack wird durch dich gebeligt. — Dein Drittes Reich komme. — Der Wille aller Ausbeuter wird durch dich vollstreckt. — Unseren kläglichen Schwindel gibt uns heute, — und entferne aus unseren Köpfen das bißchen Verstand. — Das noch da ist — Führe uns nicht in Versuchung des selbständigen Lebens. — Sondern erlöse uns von dem Uebel des Marxismus. Denn dein ist

Liebesaffären, unwecklich von schmaltzen Schlagertrophäen gibt der Film ein Lebensbild der sonnigen Jugend. Es ist nicht möglich und auch nicht notwendig, Namen von Stars oder Prominenten zu nennen; in diesem Streifen hätten sie keinen Platz. Und trotzdem gebührt diesen frischen Menschen das höchste Lob, das wir zu spenden im Stande sind. Wir werben diesen Film als einen kläglichen Vorstoß gegen die Festsitz Alltags, als einen Wendepunkt in der Entwicklung des Films. Deshalb unsere Parole: Bahn frei den Kommenden! Gegenüber diesem ausgezeichneten Werk verblaßt der reichlich sentimentale Beifilm.

Deutsch, beweist durch Euren Besuch, daß Euer Geschmack noch nicht vom jüdischen Ungeist, wie er in den schlechten Tonfilmoperetten und Lustspielen zu Tage tritt, verdorben ist.

## Veranstaltungen

**Max Steogt als Illustrator, eine neue Ausstellung der Mannheimer Kunsthalle.**

Im Anschluß an die soeben geschlossene Stadtdienschau zu dem großen Fresko Prof. Steogt's in der Ludwigshafener Friedenskirche eröffnet die Kunsthalle am kommenden Sonntag den 7. August mit Unterstützung von Pfälzer Privat-sammlungen in der großen Oberlichthalle des Erdgeschosses eine umfangreiche Ausstellung, die den Künstler in seinen berühmten Leistungen als Graphiker, insbesondere als Illustrator von Werken der Weltliteratur zeigt. Einen Hauptraum nehmen die Randzeichnungen des Meisters zu „Faust 2. Teil“ ein.

**Mannheimer Planetarium**  
 Veranstaltungen im Planetarium  
 in der Zeit vom 7. bis 14. August 1932.

**Sonntag, 7. August:** 16 Uhr Vorstellung, 17 Uhr Vorführung mit Vortrag: „Der Sternhimmel im August“.

**Dienstag, 8. August:** 16 Uhr Vorführung.

**Mittwoch, 9. August:** 16 Uhr Vorführung.

**Donnerstag, 10. August:** 16 Uhr Vorführung.

**Freitag, 11. August:** 16 Uhr Vorführung.

**Sonntag, 14. August:** 16 Uhr Vorstellung, 17 Uhr Vorführung.

Eintritt —,50 RM. Studierende und Schüler —,25 RM.

das Dritte Reich, — Das große Einkommen und das große Maul.

Amen.

Was sagt das Zentrum zu dieser Verhöhnung des christlichen Glaubens? Wo bleibt der Herr Staatsanwalt?

## Und die sogenannte „Arbeiter-Zeitung“ heßt weiter!

Dieses knallrote Intelligenzblatt bringt als Kommentar zu einem angeblichen Vorfall, bei dem ein Nationalsozialist einen Jungen geschlagen haben soll, folgende Morbhebe:

„Die Antifaschisten werden sich diesen Burschen merken. Wehe, wenn er es noch einmal wagt ein Arbeiterkind auch nur anzufassen. Ihm soll die Luft dazu für immer (!!!) d. Schriftl.) vergeben. Schlichte fester den Ring der Antifaschistischen Aktion. Macht mit dem Faschistenpuk ein Ende!“

Wir fragen den Herrn Polizeipräsidenten: Ist das eine Morbidhebe? Wenn ja, was wird dagegen unternommen? Es geht nicht mehr an, daß die von Juden inspirierte und finanzierte kommunistische Presse in aller Deffentlichkeit

# Einige Lügen und ein Eingeständnis der eigenen Unfähigkeit

„Genossen“ haben sich bekanntlich in den verschiedensten Zentral-Verbänden, Gewerkschaften, Angestelltenverbänden und wie diese Organisationen alle heißen, zusammen geschlossen. In einer Hinsicht gleichen sich diese Verbände: Sie vertragen den Arbeitnehmer das Blaue vom Himmel herunter, liegen sie blicken bis zur Bewußtlosigkeit, die Gewerkschaftssekretäre und Funktioneäre stecken Vorzungeblätter ein und für die Arbeitnehmer hat man genau nichts. Ein derartiges Klüßchen existiert auch in Mannheim, es firmiert großsprecherisch: Zentralverband der Arbeitnehmer öffentlicher Betriebe und Verwaltungen, Geschäftsstelle Mannheim K 1, 16. Was nun bei allen ähnlichen roten und rosaroten Verbänden eintrat, so eintreten mußte, geschah auch hier: die Mitglieder liefen davon. Eine an und für sich ganz verständliche Angelegenheit. Was bei anderen Verbänden geschieht in diesem Falle, machte auch dieser Klub mit der großspiegeligen Firmierung: Man widmete den Scheidenden einen Abschiedsbrief mehr oder minder frechen Inhalts. Auch eine ganz verständliche Sache. Was wir aber bisher nicht wußten, ist die Tatsache, daß man in diesen „Abschiedsbriefen“ den ehemaligen Mitgliedern allerhand Gemeinheiten nachsagt

durch Angabe von Namen und Wohnungen deutscher Menschen zu Mord und Totschlag dringt! Es wäre endlich an der Zeit, hiergegen etwas zu unternehmen!

## Die „Volkstimme“ flennt!

Nicht weniger als eine halbe Seite widmet unsere „Freundin“ einem ungarischen Todesurteil gegen zwei kommunistische Terroristen, Moskauer Geheimagenten und ungarische Vaterlandsverräter. Wenn irgendwo in Honolulu einer gehängt wird, dann hat die „Volkstimme“ nicht genug Worte des Mitleids! Noch gar nie aber haben wir in diesem Papier ein Wort des Mitleids gelesen, wenn deutsche Menschen aus Idealismus für einen neuen Geist, für ein größeres Deutschland, von roten Mordegeulen niedergemacht wurden. Dies ist der wahre Geist des internationalen Humanismus: Großes Geistes wenn irgend ein Jude oder Zuluhafter für eine Untat büßen soll, und Todesstrafe oder Verdröhung der Tassachen, wenn ein deutscher Mensch von roten Mördern getötet wird.

Wir verlangen von dieser Sorte Menschen kein Mitleid für unsere gemordeten Kameraden! Aber wir versichern, daß diese „Empathiehandgebungen“ für notorische Landesverräter, denen sich laut „Arbeiter-Zeitung“ auch der System-Dichter Ed. Mann angeschlossen hat, bald unmöglich sind.

und mit den unmöglichsten Lügen operiert. Witte, hier ist ein solches Brieflein:

**Zentralverband der Arbeitnehmer öffentl. Betriebe und Verwaltungen**  
 Geschäftsstelle Mannheim K 1, 16.  
 Mannheim, den 13. Juli 1932.

Herrn Wth. W. Mannheim.  
 Westerkollegel

Deinen Zettel, mit der Austrittserklärung aus dem Verband haben wir in unserem Briefkasten gefunden.

Da Du in der letzten Zeit nach Angaben von verschiedenen Kollegen über den Verband geschimpft hast, war bereits schon der Antrag gestellt, Dich aus dem Verband auszuscheiden.

Es ist uns deshalb sehr angenehm, daß Du uns der unliebamen Aufgabe entboden hast, Dich auszuscheiden zu müssen. Von Seiten der Kollegen wurde uns mitgeteilt, daß Du ein sehr kampflustiger Anhänger der Hitler-Partei geworden bist.

Da Hitler und die Nationalsozialisten die derzeitige Freiherren-Regierung isolieren, stützen und billigen, kannst Du Dich bei diesen bedanken, für die Kürzung der Invalidenrenten und für die Opfer, die von der Arbeitnehmerschaft gefordert werden. Vielleicht läßt Du Dir dann auch von Hitler und seinem Anhang die Invalidenrente beforgen. Ich nehme doch bestimmt an, daß Du wegen diesen Dingen in Zukunft weder zu den Schwarzen noch zu den Roten gehen wirst! Merkt es Euch Proleten!

Freundlichen Gruß  
 Wilhelm Ewer.

Zu dem alten Schwindel über die Isolierung erübrigt sich wohl jeder Kommentar. Aber interessant ist doch das Eingeständnis, daß sich dieser ominöse Zentralverband selbst nicht traut, daß er einmal für die Invalidenrente sorgen kann. Denn er schreibt: „Ich nehme doch bestimmt an, daß Du wegen diesen Dingen in Zukunft weder zu den Schwarzen noch zu den Roten gehen wirst!“ Merkt es Euch Proleten!

## Geschäftliches.

**Die neue Großhandels- und Hallepunkt Käferal.**  
 Am Eingang des Stadtteils Käferal hat die dort seit über 8 Jahren ansässige Autofirma und Fabrikale Georg Schmitt eine neue Großhandels- und Hallepunkt Käferal auf die Bedürfnisse des Kraftfahrzeugverkehrs zugeschnitten ist.

Die zweckmäßige und geräumige Anordnung ist ein besonderer Vorteil für den Automobilisten, der es heute durchweg abledet, erst durch Vor- und Rückwärtsmanövrieren den richtigen Stand zum Tanken zu erreichen. Die Ausmaße sind so gehalten, daß mehrere Automobile gleichzeitig tanken und auch hochbeladene Lastwagen einfahren können. An der Tankstelle werden die Shell-Produkte der Firma Rhönania-Öltag sowie Benzol und Aral des Benzol-Verbandes verzapft.

Für die Bequemlichkeit der durchfahrenden Kundschaft ist auch gesorgt. Es fehlt nicht das Telefon im Außensichtsaal sowie Waschgelegenheit usw. Auch die Abgabe von Reifenluft und Wasser an der Tankstelle ist gesichert. An den Laden und Verkaufsaal schließen sich die gut eingerichtete Reparatur-Werkstätte, die Wagen-Unterräume sowie der Lehraum mit Instruktionsmodellen für die Fahrschule. Näheres siehe Anzeige.)

## Fußball

**Sportverein**  
 In diesem Handballspiel erproben beide Mannschaften ihre Kräfte. Die Gäste sind die Favoriten. Es werden beide Mannschaften des Sportsverein ein 1846 Hei

## Beginn des

Am kommenden Handballspiel der Anfang. Es werden beide Mannschaften des Sportsverein ein 1846 Hei

## Poden

Der Sportsverein trägt, trotz der hohen Temperaturen, die Spiele erfolgreich ab. Die Spiele werden in der ersten Runde durchgeführt. Am kommenden Sonntag wird das erste Spiel des Sportsverein ein 1846 Hei

## Handball

Der kommende Handballspiel wird in der ersten Runde durchgeführt. Am kommenden Sonntag wird das erste Spiel des Sportsverein ein 1846 Hei

## Auch b

Einkauf können Sie in der Stadtteil Käferal. Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## Ling

Qualität der Produkte ist ein Garant für die Zufriedenheit der Kunden. Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## 8.10.

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## Verkaufsste

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## Wollwarenhaus

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## Gebr. E

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## Dachdeckun

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## empfehlen

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## arbeiten, sowi

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## empfehlen

Die Preise sind sehr niedrig. Die Produkte sind von hoher Qualität. Die Produkte sind von hoher Qualität.

## MARCHIVUM

# Sport-Beobachter.

## Fußball

Sportverein 1910 — Sportfreunde Dossenheim.

In diesem auf dem Sportplatz Ziegelhütte in Handschuhshaus stattfindenden Freundschaftsspiel erproben beide Vereine neue Leute. Es ist zu erwarten, daß dieses Probestspiel für die Verbandsspiele in demselben guten Geiste ausgefallen wird wie alle bisherigen Begegnungen der beiden Ortsnachbarn. Vorher spielt zum ersten Mal die neugegründete Hockey-Mannschaft des Sportvereins 1910 gegen den Turnverein 1846 Heidelberg.

## Beginn der Verbandsspiele im Neckarkreis

Am kommenden Sonntag nehmen die Verbandsspiele der Kreisliga im Neckarkreis ihren Anfang. Es werden folgende Gegner am die ersten Punkte kämpfen: Schwesingen — Koblenz; Offersheim — Union Heidelberg und FC 06 Heidelberg — Plankstadt.

## Hockey

### Hockey in Handschuhshaus.

Der Sportverein 1910 hat, einem Wunsch vieler Sportsleute in Handschuhshaus Rechnung tragend, trotz der schweren wirtschaftlichen Notlage dieser Tage eine Hockey-Abteilung ins Leben gerufen. Die Anmeldung zum Deutschen Hockey-Bund und Südd. Hockey-Verband ist bereits erfolgt. Der Aufnahme kann nichts im Wege stehen, da die Hockey treibenden Vereine Heidelbergs in freundschaftlicher Weise der Neugründung ihre Unterstützung angebotene lassen. Am kommenden Sonntag findet auch bereits auf dem Sportplatz Ziegelhütte in Handschuhshaus das erste Wettspiel statt. Als Gegner konnte die 1. Mannschaft des T.V. 1846 Heidelberg verpflichtet werden.

## Handball

Der kommende Sonntag bringt folgende Paarungen:

- Phönix — 08
- Offersheim — Pfalz
- 07 — Frankenthal
- Walldorf — Polizei
- WFR — 03 Ludwigshafen.

Der jungen Mannschaft des VfC 08 dürfte der zweite Spieltag auf dem Phönixplatz wieder eine Niederlage bringen. — Pfalz scheint nicht besonders in Schwung zu sein und wird sich in Offersheim nach der Decke strecken müssen, um als Sieger nach Hause fahren zu können. — Ganz offen steht das Treffen 07 — Frankenthal.

Beide Vereine haben am vergangenen Sonntag mit keiner besonderen Leistung aufwarten können. — Die spannendsten Begegnungen sind zweifellos Walldorf — Polizei und WFR — 03 Ludwigshafen. Erwartungsgemäß dürften WFR und Walldorf die Punkte einheimen, zumal sie noch den Vorteil des eigenen Platzes genießen.

## Leichtathletik

### Leichtathletik und Wanderpreiskämpfe des Turingaus Mannheim.

Als Ausklang der diesjährigen volkstümlichen Veranstaltungen ruft der Mannheimer Turingau am kommenden Sonntag nochmals seine Aktiven zu volkstümlichen Wettkämpfen nach Keilch zusammen, womit gleichzeitig wie alljährlich die Wettbewerbe um die Wanderpreise des Turingaus vor sich gehen.

Zu den Einzelkämpfen im Lauf, Sprung und den Wurfsportarten, liegen eine stattliche Anzahl von Meldungen vor. Außerdem sind zu den Staffelmessungen an die 40 Staffelmansschaften zu erwarten. Die Jugend der Turner und Turnerinnen kämpft in einer 4 mal 75-Meter-Staffel, während für die aktiven Turner und Turnerinnen 4 mal 100-Meter-Staffeln ausgetragen werden.

## Olympiade

### Weitere Medaillen für Amerika.

Doppelerfolg im Diskus und Stabhochsprung. Bei den technischen Übungen waren die Amerikaner am Mittwoch nicht weniger erfolgreich. Anderson gewann das Diskuswerfen mit 40,40 Meter vor seinem Landsmann Laborde und stellte gleichzeitig einen neuen Olympiarekord auf. Die beiden nächsten Plätze belegte Frankreich vor Ungarn. Girshfeld und Sievert waren bereits bei den Vorkämpfen ausgeschieden.

Diskuswerfen-Entscheidung: 1. und Olympiasieger Anderson-USA 40,40 Meter (neuer olympischer Rekord); 2. Laborde-USA 38,47 Meter; 3. Winter-Frankreich 47,85 Meter.

### Stabhochsprung.

Im Stabhochsprung gab es infolgedessen eine Ueberprüfung, als der favorisierte Rekordmann Graber nur den vierten Platz belegte. Amerika stellte dennoch in Miller den Sieger, der gleichfalls einen neuen olympischen Rekord erzielte. Sehr gut hielt sich hier der Japaner Nishida, der

einen weiteren Amerikaner auf den dritten Platz verweisen konnte.

Stabhochsprung-Entscheidung: 1. Miller-USA 4,31,5 Meter (neuer olympischer Rekord); 2. Nishida-Japan 4,30 Meter; 3. Jefferson-USA 4,20 Meter.

### Neue Enttäuschungen am Donnerstag in Los Angeles für Deutschland.

Auch die am Donnerstag ausgetragenen olympischen Kämpfe brachte den teilnehmenden Deutschen wieder mehrere Enttäuschungen. — Zwar konnte der Ringer Brendel einen schönen Erfolg buchen, aber in den 400-Meter-Ausscheidungen unterlagen dann Mehner und Robb be-

## Rundfunk-Programm

für Samstag, den 6. August.

Mühlacker: 13.30 Konzert, 14.30 Mandolinenkonzert, 15.30 Jugendstunde, 16.30 Balladen, 17. Konzert, 18.25 Schützengitarren, 18.50 Bedeutungswandel der Mittelstände, 19.30 Konzert, 20. Wandenzauber, 21. Militärgroßkonzert, 22.35 Nachtmusik.

München: 13.30 Konzert, 14.25 Die beiden Schützen, 15.25 Bader, Birten, 16.10 Doppelquartett, 16.25 Stunde der Jugend, 17. Konzert, 18.15 Welch reizende Leute, 19. Orgel, 19.35 Agola — ein Hof unserer Kolonialdeutschen, 20. Banter Abend, 22.45 Nachtmusik.

für Sonntag, den 7. August.

Mühlacker: 16.15 Konzert, 8.10 Gymnastik, 8.35 Konzert, 10.10 Volkslieder, 10.40 Evangelische Feier, 11.30 Werke von Beethoven, 12.30 Marschmusik, 13.10 Konzert, 14. Jitterkonzert, 14.30 Chorgesang, 15. Stunde der Jugend, 16. Unterhaltungs-Musik, 17.15 21. Deutsches Meisterchaftsradern, 18. Scharrer liest, 19. Wiener Lieder, 19.30 Violinellomusik, 20. Geschichten, 20.20 Rinderhochzeit, 22.35 Großer Zapfenstreich, 22.55 Hörbilder vom Schwäbischen Landsturnfest, 23.20 Musik.

München: 10. Ev. Feier, 11. Balladen, 11.25 Kammermusik, 12. Stadt im See, 13.15 Meister der Spieloper, 14.30 Schach, 15.15 Jüher, 15.35 Kasperltheater, 16. Konzert, 17.15 21. Deutsches Meisterchaftsradern, 18. Mandolinenkonzert, 18.45 Berühmte Lieder, 19.35 Ich und die Sache, 20. Wdt., 21.40 Vom Jokus, 22.45 Nachtmusik.

Wien: 10.20 Missa chorals, 11. Volksliedertreff-

## RADIO-SCHMITT

HEIDELBERG, Berghheimerstraße 3  
Telephon 880 am Bismarckplatz

reits in den Vorentscheidungen. Im Speerwerfen kam Weimann wohl in die Entscheidung, wurde aber nur Vierter. Unsere sicherste Hoffnung, Helene Mayer, hat im Florettfechten der Damen keine Siegesaussichten mehr. Im übrigen wartete auch der Donnerstag wieder mit neuen Rekordleistungen auf.

### Auch keine Gebermedaille für Deutschland.

Auch im 50-Kilometer-Beben bildete das Abscheiden der Deutschen eine Enttäuschung, da Hahn nur Vierter und Sievert Sechster wurde, also auch hier die Olympia-Medaille nicht an Deutschland fiel. Dr. Pelzer gab in seinem 1500-Meter-Vorlauf auf.

Am Sonntag nachmittag zwischen 4—5.15 Uhr wird das bekannte Homan-Webau Blasorchester unter Leitung Homan-Webaus im Südfunk spielen. Wir weisen ausdrücklich auf diese Musikstunde hin, da unseren Lesern Gelegenheit geboten ist, wieder einmal deutsche Musik, von deutschen Künstlern gespielt, zu hören. Das Orchester spielt nur Werke des Bundes deutscher Komponisten, u. a. die Irische Rhapsodie, beste Unterhaltungsmusik und mehrere Novitäten. — Homan-Webau dürfte den Mannheimern und Heidelbergern bekannt sein durch die glänzenden Erfolge, die er bei seinen Gastspielen einheimst.

Nur ja nicht fortzuschütten! Das wäre schade um die gute Verbilligung. Man soll zwar eine gebrauchte Lauge nicht mehr zum Kochen der Weißwäsche nehmen, aber zum Durchwaschen grober Wundwäsche (Küchenschürzen und dergleichen) — eignet sie sich noch vorzüglich! Doch niemals vergessen: Für jeden Kessel Weißwäsche jedesmal eine frische Lauge kalf ansetzen. (Siehe Inserat!)

### Hauptkassierer L. R. Berger-Reise

Besamtlich für Innenpolitik: B. Berger-Reise; für Außenpolitik, Berlin und Rom: B. Berger-Reise; für die Reichs-Verwaltung, Berlin: B. Berger-Reise; für die Reichs-Verwaltung, Berlin: B. Berger-Reise; für die Reichs-Verwaltung, Berlin: B. Berger-Reise.

**Auch bei kleinem Einkommen können Sie sich einen Lingel-Herrenschuh leisten.**

Lingel Qualitäten  
Lingel Passform  
Lingel Eleganz  
sind tonangebend

Hauptpreislagen:  
**8.10.12**

**LINGEL**

Verkaufsstelle **06,5**, Enge Planken

860 Ratten fressen jährlich  
600 Zentner Brot.

Bewährte Mittel zur Bekämpfung aller Schädlinge liefert die

**Michaelis-Drogerie**  
G 2, 2 Marktplatz

**Tücht. Vertreter**

u. Kleinverkäufer zum Vertrieb aller nat.-soz. Artikel gegen gute Verdienstmöglichkeit ges. P.g. Bedingung, mögl. m. Motorrad, Anfragen an die Expedition dieser Zeitung.

Wo kaufe ich meine Schuhe?  
Nur im **Schuhhaus Gramlich**  
Schwetzingen, Mannheimerstraße 40  
Motorrad- und Reitsattel  
Ia. Qualität, äußerst billig.

**Galaxenaußerbau!**  
Komplettes Schlafzimmer  
Eiche u. Kalk, Nußbaum od. m. Mahagoni, bester Qualität, Handwerkerzeugnisse  
günstig zu verkaufen  
Eggelen, Bismarckplatz

**Müllers Bahn-Kaffee**  
Reine Pfälzer Weine, Heidelberger u. Weizenbier - Heute Verlagerung  
Tattersallstraße Nr. 2 (am Hauptbahnhof)

**Ämtliche Bekanntmachungen.**  
Weinheim.  
Gymnasiums-Schulgeld.  
Am 10. vorigen Monats war das zweite Zehntel Schulgeld für den Besuch des hiesigen Realgymnasiums mit Oberrealschule zur Zahlung verfallen. Die Mahnung für das 1. und 2. Zehntel ist in der Schule erfolgt. Wir machen darauf aufmerksam, daß für die rückständigen Beträge die zwangsweise Beitreibung in den nächsten Tagen erfolgt.  
Weinheim, den 2. August 1932.  
Stadtkass.

**Allmende-Verteilung**  
Die Liste über die Verteilung der vom 11. November 1931 bis 1. August 1932 freigewordenen Lose liegt von heute an während einer Woche im Verwaltungsgedäude Schloß, Zimmer 15 zur Einsichtnahme der Berechtigten aus. Einsprüche gegen den Entwurf sind innerhalb dieser Frist bei mir vorzubringen, andernfalls sie nicht mehr berücksichtigt werden können.  
Weinheim, den 2. August 1932.

**DURLACHER HOF**  
INHABER: FRANZ MASSINGER  
MANNHEIM — AM STROHMARKT  
Spezialauschank des guten Durlacher Hof-Bieres empfiehlt seine  
reichhaltige und preiswerte Küche  
täglich ab 7 Uhr abends **KONZERT.**

**DUETSCHER kauft DEUTSCHE Ware!**  
Deutsche Autos und Fette  
**JOSEF DOPPLER**  
Mannheim-Käfertal - Fernsprecher 30788

**Autospenglerei**  
Fabrikation von Kühlern  
**Wilh. Keller, F 7, 20**  
Telephon 29737.

**Strümpfe, Socken, Trikotagen, Wolle** für alle Zwecke  
Besatzartikel, Schirme  
finden Sie in großer Auswahl zu zeitgemäßen Preisen bei  
**Karl Kaibling, Weinheim**  
Am Rodensteiner.

**Pfundwäsche** jetzt billiger wie die Hauswäscherei der Hausfrau  
Vier Auslieferungsarten zu nachstehenden Preisen erfüllen alle Ansprüche.  
per Pfund:  
1. Halbdrucke, gewaschen 10 Pfg.  
2. Trockenwäsche, gewaschen und getrocknet 14 Pfg.  
3. Halbfeinere Wäsche, sämtliche glatten Stücke getügelte, Leinwände getrocknet 22 Pfg.  
4. Schrumptfertige Wäsche, sämtliche Wäsche, auch Leinwände, handgetügelte, 100 % wasserfest 30 Pfg.  
5. Spezialität: Stärkewäsche: jeder Kragen nur 10 Pfg. Hemden von 25 Pfg. an  
6. Gardinen, Berufskleidung etc. Reinigung billigst  
Lieferzeit 2—3 Tage, freie Ab- und Zustellung  
**Großwäscherei Mayer, Mannheim**  
vorm. Menzel, Beilenstr. 2, Telephon 32278

Wollwarenhaus  
**Daut**  
Mannheim, F 1, 4  
Breitstraße

**Trikotagen**  
Strickwaren  
Strümpfe  
Herrenartikel  
Erstlingsartikel

**Gebr. Eichner**  
(Inh. Jak. Eichner)  
Dachdeckungs- und Blitzableitergeschäft  
Meerwiesenstraße 27  
Telephon Nr. 33598  
empfehlen sich in allen vorkommenden Dacharbeiten, sowie Neubauten.

**Kämpft mit uns gegen Warenhaus, Konsumverein** **Kauft nur bei unsern Inherenten ein!**



**Ernst Weiß**  
 Spezialist für  
 Haarkrank-  
 heiten  
 Dipl.-Lehrer  
**Mannheim**  
 Kunststraße  
 O 4, 16  
 Erfolg amtlich  
 bestätigt.

**Darlehen**  
 Auszahlung sofort.  
 Bisher über 500000  
 RM. Auszahl. v.m.  
**Josef Kurz**  
 L 10, 7

**Fahrräder**  
 werden zu Spottpreisen  
 bis am Prin. abgegeben.  
 Doppler, K 3, 2, 5 Hfs.  
 Fahrradgroßhandlung.

# Jede Woche 1 X ins Universum!

Das führende Lichtspielhaus Mannheims und  
 das schönste Theater ist das Universum, N 7, 3

Wie 1931/32 wird es auch in der kommenden Saison  
 mit den Darstellern Lillian Harvey, Willi Fritsch, Rosy Barsony, Ursula Grabley, Brigitte Helm,  
 Gerda Maurus, Mady Christians, Renate Müller, Trude v. Molo, Käthe v. Nagy, Magda  
 Schneider, Tony v. Eyck, Lee Parry, Adele Sandrock, Max Adalbert, Hans Albers, Alfred Abel,  
 Wolf Albach Retty, Carl Ludwig Diehl, Willy Forst, Rudolf Forster, Otto Gebühr, Jan Kiepura,  
 Peter Lorre, Heinz Rühmann, Jacob Tiedtke, Conrad Veidt, Otto Wallburg u. a. m.

die schönsten Filme bringen, die durch die neue Klangfilm-Anlage aus-  
 gezeichnet wiedergegeben werden.

Eine besondere Pflege genießt im „Universum“ das Beiprogramm, das stets sorgfältig zu-  
 sammengestellt wird. Neben kurzweiligen Lustspielen herrliche Ufa-Kulturfilme und — über-  
 ragend in ihrer Art — die immer aktuelle und darum so interessante Ufa-Tonwochenschau.

Der Ufa-Palast „Universum“, das Theater der schönsten Filme und der besten Tonwiedergabe,  
 hat in jedem Programm eine Bühnenschau und dabei für jeden erschwingliche Eintrittspreise.

*Wer also wöchentlich eine genußreiche  
 Film-Vorstellung haben will,  
 für den gilt der Satz:*

# Jede Woche 1 X ins Universum!

Spezial  
**Damen-u. Herren-  
 Salon**  
**R 4, 18**  
 Wasserwellen  
 Dauerwellen  
 Reelle Preise.  
 Arbeitsl. Vergünstigung!  
 Frau Friedel Süß Ww.

**I. u. II. Hypotheken**  
 Bau- und Siedlungskapi-  
 tal 4% Zins unkündbar  
**SCHUBERT**  
 Gärtnerstraße 85

**Schlafzimmer**  
 nur pr. pol. Edelböyer,  
 werden direkt ab Möbel-  
 fabrik zum Fabrikpreis von  
 485 RM. und 525 RM. un-  
 ter Garantie abgegeben.  
 Herrenzimmer 355 RM.  
 Musterlager B 4, 14,  
 Georg Wagenblatz.

Fahrradhaus  
**P. Martin**  
 Waldhofstr. 7  
 Sämtliche Ersatzteile  
 Reparatur-Werkstätte  
 billigste Preise

**WER  
 SÜDDEUTSCHE  
 QUALITÄTS  
 MÖBEL  
 SUCHT**  
 KAUFZWECKMÄSSIG

**Trefzger  
 MÖBEL**

DER RUF DER NEUZEIT-  
 LICH EINGERICHTETEN  
 FABRIK GIBT DIE  
 GEWAHR DAFÜR DASS  
 DURCH FACHKUNDIGE  
 VERARBEITUNG BESTEN  
 MATERIALS

**HÖCHST-  
 LEISTUNGEN**  
 ERZIELT WERDEN  
 DER KAUFER HAT DEN  
 VORTEIL DAVON

ÜBERZEUGEN SIE SICH IN DER  
 AUSSTELLUNG:  
**MANNHEIM**  
 O 5, 1

KARLSRUHE PFORZHEIM FREIBURG I. BR.  
 KONSTANZ RASTATT I. B. FRANKFURT-M STUTTGART  
**SÜDD. MÖBEL-INDUSTRIE**  
 GEBR. TREFZGER G. M. B. H., RASTATT I. B.

**Auto-Nachweis** Kalserring 50  
 Telefon 434 52  
 Wagen aus Privathand mit Prüfungsattest  
 Ausstellungshalle: Fabrikstationsstraße 32/46



**MEIN NEUER BETRIEB IST ERÖFFNET!**  
 Beachtung höfl. erbeten

**AUTO-SCHMITT / KAFERTAL**

Am Haltepunkt / Telefon 537 92  
 Früher Georg Schmitt / Mannheimer Straße 20  
 Tankdienst / Fahrschule / Reparatur-Werkstätte  
**SHELL / DYNAMIN / B.V.-ARAL / B.V.-BENZOL**  
 sowie die hochwertigen Autoschmierstoffe

**Habereckl Braustübl**  
 Q 4, 13/14 (neben dem Stammhaus)  
 Habereckl Spezialbier / gut gepf. Weine  
 Mittagessen von 50 Pfg. an.  
 Besitzer: Pg. J. Abb.

**Weinhaus Astoria**  
 Kunststr. C 3, 10 Tel. 28 243  
 + Blaue Grotte + Hölle +  
 Täglich Stimmungskonzert  
 Beste offene Naturweine  
 Münchner Pschorr- u. Habereckl-Biere  
 Mittwoch, Donnerstag  
 Samstag und Sonntag **Verlängerung**

**„Weinberg“**  
 D 5, 4  
 Die preiswerte Gaststätte

**Einmachhaut-Zellglas**  
 1 Bogen 30/75 cm . nur 15 Pfennig  
**Einmachgewürz**  
 aus besten Gewürzen zusammengestellt.  
 Inhalt pro Tüte 25 Gramm  
 3 Tüten nur 25 Pfennig

**OTTO HERZOG**  
 Gewürz-Großhandlung  
 Mannheim, S 2, 7 Telefon Nr. 434 51.

**Friedrichspark Mannheim**  
 Besucht am Samstag, den 6. August 1932  
 abends 8 Uhr unter

**Wohltätigkeits-Konzert**  
 [zu Gunsten der Hirnverletztenheimen  
 Ausgeführt von dem Musikkorps  
 der Schutzpolizei Ludwigshafen a. Rhein  
 unter Leitung von Musikmeister Hans Schuster  
 unter Mitwirkung des kriegsblinden Lautensängers  
 Dr. Hans Ebbecke, Heidelberg.  
 Eintritt: 50 Pfg. Erwerbslose und Kriegsbeschä-  
 digte 30 Pfg. Bei ungünstiger Witterung im Saal.  
 Programm an der Abendkasse.  
 Bund deutscher Hirnverletzter Krieger e. V.  
 Ortsgr. Mannheim-Ludwigshafen a. Rh.

Ein gut gepflegtes Eichbaumbier trinken Sie im  
**RESTAURANT ZUR  
 Alpenrose, C 6, 3**  
 Mittagessen von 60 Pfennig an

**Spottbillige Reisekoffer**  
 für die Reisezeit  
 Oberseekoffer Sperrholz Größe 80 90 100  
 niedere Formen M. 19.75 21.75 23.90  
 derselbe hohe Formen M. 25.50 27.50 29.50  
 Hartplattkoffer Größe 60 65 70 75  
 M. 2.50 2.90 3.50 3.90  
 Echt Vulkankoffer M. 7.50 8.25 8.90 9.90  
**F. EISENHUT**  
 Mannheim / Meerfeldstraße Nr. 23

**SCALA**  
 zeigt den Großfilm  
**Berlin-Alexanderplatz**  
 Die Geschichte von Franz Biberkopf  
 Ein Sittenbild aus der Berliner Unterwelt mit  
**Heinrich George**  
 2. Film: **Anny Ondra** in  
**Das Mädel mit der Peitsche**  
 mit Werner Fütterer Anfang 4 u. 8.15 Uhr

Heute heißt es mehr als je  
 Ehde herrscht im Portemonnaie  
 Trotzdem, das will ich Euch sagen,  
 Kömt Ihr gute Schuhe tragen.  
 Der „Schuhmarkt“ bietet alles an  
 Für Frau und Kinder und den Mann.  
 Wie Mannheim und Umgebung weiß  
 Gute Ware, kleiner Preis.  
 Beachtet nun dies Angebot  
 Angepaßt der Zeit der Not:

- Kinderspangenschuhe** braun Größe 27-35 **2.30**
- Damen-Spangenschuhe** entzückende Modelle in allen Farben, gute Qualität mit Block-Absatz 4.90, 3.90 **2.90**
- Opanken u. Sandaletten** der luftige Leichtschuh 3.90 **2.90**
- Herrenhaubtschuhe** braun, Boxcall, etwas besonderes jede Größe 40-45 nur **3.80**
- Rindleder Spaltstiehl** mit oder ohne Beschlage Größe 36-46 nur **3.80**
- Kinderstiehl** braun und schwarz Größe 27-35 nur **3.90**

Benützen Sie diese günstige Einkaufs-  
 gelegenheit, Sie sparen dabei viel Geld.  
**SCHUHMARKT**  
 N 1, 14 MARKTECKE  
 Durchgehend geöffnet  
 Inhaber: Arnold Bernauer

- SA.- u. SS.-Mützen mit Hoheits-Abzeichen **3.20**
  - SA.-Hemden mit Binder, Knöpfe **5.90**
  - SA.-Dienstblusen und Gauschnur **5.95**
  - SA.- u. SS.-Hosen (auch nach Maß) **7.50**
  - HJ.-Hemden **5.00**
- nur beste Qualität und Verarbeitung nur bei  
**Pg. A. Lissner, P 5, 13a**  
 im Hause der Volk. Buchhandlung  
 Wäsche-Ausstattungen / Herrenhemden nach Maß

Berlin: P  
 O 4 11  
 W a n t e  
 Teil Daten  
 monatlich 2  
 langen mit  
 die Zeitung  
 gibt, del  
 eingelan

Nr. 18

Wie

Wir jet  
 Beispiele, i  
 rote Unter  
 Tagen wic  
 land gewü

Anklam  
 Vier Ver

Anklam,  
 Samstag w  
 den Anklam  
 sechs Karab  
 geben. Der  
 selben Hau  
 wurde durch  
 Jahre alle I  
 Die Großm  
 Armgelehnt  
 ten Streifsch  
 Grundstücke  
 stelle SA-  
 herbeigelegt,  
 stellen. Die  
 aufgenommen  
 festgenommen

Ortelsbu  
 Zwei Bo

Ortelsbu  
 Samstag w  
 Gastwirtes  
 Bombe gew  
 plodierte.  
 trümmert un  
 fen. Zur g  
 bände des  
 fen, die jedo  
 ist. In bei  
 Sprengkörpe  
 gestellt word  
 Finanzamt  
 sehen, die an  
 getreten wor

Liegnitz  
 Schiffe auf

Liegnitz, C  
 Samstag w  
 der Rückf  
 strofe geleg  
 behannten  
 abgegeben, j  
 verlegt. Au  
 Rückseite de  
 sich die Unte  
 schließen der  
 stolschiffe.  
 Darstellung i

Hindenb  
 Kommunif

Hindenbu  
 früh warfen  
 Kommunisten  
 und zerfü  
 daraufhin et  
 herauskamen  
 zurück. Dab  
 wie die SA-  
 manisten ab  
 treffen der